



Stellungnahme zur Akkreditierung
der Hochschule für Jüdische
Studien Heidelberg (HfJS)

Stellungnahme zur Akkreditierung der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS)

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	5
A. Kenngrößen.....	6
B. Akkreditierungsentscheidung	10
Anlage: Bewertungsbericht zur Akkreditierung der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS)	13

Vorbemerkung

Der Wissenschaftsrat hat auf der Basis seiner Empfehlungen zur institutionellen Akkreditierung privater Hochschulen¹ einen Akkreditierungsausschuss eingesetzt, dessen Aufgabe die institutionelle Akkreditierung nichtstaatlicher Hochschulen ist. Dabei handelt es sich um ein Verfahren zur Qualitätssicherung, das klären soll, ob eine nichtstaatliche Hochschuleinrichtung in der Lage ist, Leistungen in Lehre und Forschung zu erbringen, die anerkannten wissenschaftlichen Maßstäben entsprechen. Vornehmliches Ziel der institutionellen Akkreditierung ist damit sowohl die Sicherung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Hochschuleinrichtung einschließlich ihres eigenen Systems der Qualitätskontrolle als auch der Schutz der Studierenden sowie der privaten und öffentlichen Arbeitgeber als Abnehmer der Absolventen.² Die Akkreditierung erfolgt befristet und kann auf Antrag verlängert werden.

Mit Schreiben vom 25. Oktober 2007 stellte das Land Baden-Württemberg den Antrag auf Akkreditierung der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS). Eine Arbeitsgruppe des Akkreditierungsausschusses des Wissenschaftsrates besuchte die HfJS am 28. und 29. April 2008 und bereitete in einer weiteren Sitzung am 27. Juni 2008 einen Bewertungsbericht vor. In dem Akkreditierungsverfahren wirkten auch Sachverständige mit, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Ihnen ist er zu besonderem Dank verpflichtet.

Am 8. Dezember 2008 hat der Akkreditierungsausschuss auf der Grundlage des Bewertungsberichts die Stellungnahme zur Akkreditierung der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS) erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 30. Januar 2009 verabschiedet.

1 Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Akkreditierung privater Hochschulen, in: Empfehlungen und Stellungnahmen 2000, Köln 2001, Bd. I, S. 201-228.

2 Wissenschaftsrat: Leitfaden der institutionellen Akkreditierung, in: Wissenschaftsrat: Empfehlungen und Stellungnahmen 2006, Bd. III, Köln 2007, S. 347-387.

A. Kenngrößen

Die Hochschule für Jüdische Studien (HfJS) in Heidelberg wurde 1979 gegründet. Träger ist der Zentralrat der Juden in Deutschland,³ die Grundfinanzierung erfolgt durch Bund und Länder. Als eigenständige, staatlich anerkannte Hochschule kooperiert sie eng mit der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und steht Bewerbern jeder Konfession offen.

Die Hochschule versteht sich als europäisches Kompetenzzentrum für Jüdische Studien sowohl im wissenschaftlichen Bereich als auch im Blick auf die jüdischen Gemeinden und als fachkundige Ansprechpartnerin gegenüber der breiteren Öffentlichkeit. Sie tritt zudem für eine Öffnung der Gesellschaft gegenüber dem Judentum und für eine Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen den Religionsgemeinschaften ein. Dieser Aufgabe will sie sowohl als wissenschaftliche Institution wie auch als Katalysator in der Jugendarbeit, in der politischen Bildung, in der Zusammenarbeit mit Kirchen und insgesamt in der Öffentlichkeit nachkommen.

An der HfJS bestehen folgende Studiengänge, die zu einem erheblichen Teil in Lehrkooperation mit weiteren Hochschulen angeboten werden:⁴

- Jüdische Studien (Bachelor of Arts, in Kooperation mit der Universität Heidelberg),
- Jüdische Studien (Master of Arts, in Kooperation mit der Universität Heidelberg),
- Gemeindearbeit/Community Affairs (Bachelor of Arts, in Kooperation mit der PH Heidelberg und der FH SHR Hochschule Heidelberg),
- Rabbinat/Rabbinical Affairs (Master of Arts),
- Master Jüdische Studien-Geschichte jüdischer Kulturen/Jewish Studies-History of Cultures of the Jews (Master of Arts, Joint-Degree mit der Universität Graz/Österreich),
- Mittelalter Studien/Medieval Studies (Master of Arts, in Kooperation mit der Universität Heidelberg),

3 Der Träger ist durch vier Mitglieder im Kuratorium der Hochschule vertreten, in dem die oder der Vorsitzende des Direktoriums des Zentralrats der Juden in Deutschland den Vorsitz führt.

4 Alle neuen Bachelor- und Masterstudiengänge sind von einer Akkreditierungsagentur nach den Maßstäben des Akkreditierungsrates akkreditiert. Hiervon ausgenommen ist der Bachelor-Studiengang Jüdische Studien, welcher den bisherigen Magisterstudiengang Jüdische Studien fortführt und vor seiner Einführung keiner Akkreditierung bedurfte. Zur Erläuterung hierzu: Bei neu eingerichteten Studiengängen verlangt das Land Baden-Württemberg eine Programmakkreditierung vor Aufnahme des Studienbetriebs. Eine Akkreditierung ist auch bei auf die neue Studienstruktur umgestellten Studiengängen erforderlich, allerdings erst fünf Jahre nach der Umwandlung.

- Jüdische Religionslehre (Staatsexamen, in Kooperation mit der Universität Heidelberg),
- Jüdische Religionslehre an Grund- und Hauptschulen (Staatsexamen, in Kooperation mit der PH Heidelberg).⁵

Gegenwärtig sind an der HfJS 121 jüdische wie nichtjüdische Studierende immatrikuliert. Dies entspricht einer Betreuungsrelation von 1:15 (Professorinnen und Professoren zu Studierenden). Die Hochschule geht von einer Steigerung der Studierendenzahl auf 164 bis zum Jahr 2009 und auf 250 bis zum Jahr 2012 aus. Im Wintersemester 2007/08 waren an der HfJS 21 ausländische Studierende immatrikuliert. Der Anteil der Studentinnen an allen Studierenden betrug rd. 68 %, rd. 25 % aller Studierenden waren jüdischer Religionszugehörigkeit.

Die HfJS hat sich die Erforschung der europäisch-jüdischen Geschichte, Kultur, Philosophie und Literatur zum Ziel gesetzt. Als ihr besonderes Profil sieht die Hochschule neben der Vermittlung entsprechender Sprachkompetenz die Auseinandersetzung mit den europäischen Denk- und Wissenschaftstraditionen sowie der entsprechenden Sozial- und Geistesgeschichte in Lehre und Forschung, eine große fachliche Breite durch die sieben Lehrstühle und eine Stiftungsprofessur, eine gute Betreuungsrelation, ihre Möglichkeit zur Durchführung größerer Forschungsprojekte sowie ihre internationale Vernetzung an. Besonders hebt die Hochschule ihren kulturgeschichtlich-mediävistischen Schwerpunkt (im Verbund der Lehrstühle Bibel/Bibelauslegung, Geschichte und Kunst), den epochenübergreifenden Schwerpunkt im Bereich von Geschichte, Transmission und Rezeption von Text (im Verbund der Lehrstühle von Bibel, Literatur und Talmud) und den alle an der Hochschule vertretenen Fächer umfassenden Schwerpunkt zu Kulturwissenschaft und Kulturgeschichte der europäisch-jüdischen Kulturen, ihrer Trägerinnen und Träger, Traditionen, vielfachen Einbindungen und originären Ausdrucksformen hervor.

Die Hochschule verfügt über kein eigenständiges Promotionsrecht. Es ist ihr aber möglich, auf Basis einer im Jahr 1995 geschlossenen Kooperationsvereinbarung mit der Universität Heidelberg Doktoranden zu betreuen, wobei die HfJS das Erstgutachten und die Universität Heidelberg das Zweitgutachten stellt. Verliehen wird der akademische Grad eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.). Zwischen 1995 und 2008 wurden insgesamt acht Promotionsverfahren erfolgreich abgeschlossen. Die Hoch-

⁵ Aufnahme zum WS 2009/10 geplant.

schule strebt an, das Promotionsrecht künftig ohne Pflicht zur Kooperation mit der Universität Heidelberg auszuüben.

Die HfJS verfügt über sieben Lehrstühle (von denen fünf besetzt sind) sowie eine Stiftungsprofessur, die nicht Teil des Stellenplans der Hochschule ist.⁶ Dies sind „Bibel und Jüdische Bibelauslegung“, „Geschichte des Jüdischen Volkes“, „Hebräische und Jüdische Literatur“, „Jüdische Kunst“, „Jüdische Philosophie und Geistesgeschichte“, „Jüdische Religionspädagogik“ und „Talmud, Codices und Rabbinische Literatur“ sowie der von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung getragene „Ignatz Bubis-Lehrstuhl für Geschichte, Religion und Kultur des europäischen Judentums.“

Die Lehrverpflichtung der Professorinnen und Professoren beträgt neun Semesterwochenstunden. Die Beschäftigung der Professorinnen und Professoren erfolgt im außertariflichen Angestelltenverhältnis. Die Verträge sind in der Regel unbefristet.

Es bestehen sieben Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.⁷

Die HfJS ist gegenwärtig an vier Standorten in der Heidelberger Altstadt untergebracht. Bis Ende 2009 soll ein Erweiterungsbau abgeschlossen werden, so dass die Hochschule ab diesem Zeitpunkt in einem Gebäude untergebracht sein wird.

Die Finanzplanung der HfJS sieht für die Jahre 2008 bis 2010 jährliche Gesamteinnahmen in Höhe von rd. 2,1 bis 2,3 Mio. Euro bei jährlichen Ausgaben von in etwa gleicher Höhe vor. Die HfJS wird zu 70 % von der Kultusministerkonferenz und zu 30 % vom Zentralrat der Juden in Deutschland (aus Bundesmitteln) finanziert. Vom Anteil der Kultusministerkonferenz wiederum trägt das Land Baden-Württemberg als Sitzland 25 %, die restlichen 75 % verteilen sich nach dem sog. Königsteiner Schlüssel auf alle 16 Bundesländer und werden über den Haushalt des Sekretariats der KMK abgewickelt.

Die Finanzierung durch die Kultusministerkonferenz und das Land Baden-Württemberg erfolgt im Wege der institutionellen Förderung als Festbetragsfinanzierung. Die Zuwendung des Bundes an den Zentralrat ist im Staatsvertrag aus dem

6 Die Professur für Jüdische Philosophie ist seit dem Wintersemester 2008/09 vakant und wird durch Lehrbeauftragte vertreten. Zum Sommersemester 2009 ist eine Juniorprofessur ausgeschrieben. Ebenfalls seit dem Wintersemester 2008/09 ist die Professur für Hebräische und Jüdische Literatur unbesetzt. Über dessen mögliche Wiederbesetzung liegen keine Angaben vor.

7 Die HfJS spricht von Stellen des wissenschaftlichen Dienstes.

Jahr 2003 festgeschrieben und wird auf dem Wege der Projektförderung, zweckgebunden für die Hochschule bewilligt.

Für die Ignatz Bubis-Stiftungsprofessur erhält die Hochschule von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung zunächst bis April 2009 jährlich rd. 150 T Euro.

Ab dem Haushaltsplan 2008/09 sind zudem Einnahmen aus Studiengebühren – diese betragen wie an den staatlichen Hochschulen in Baden-Württemberg 500 € pro Semester – vorgesehen.⁸

Zusätzlich finanziert der Träger aus eigenen Mitteln Projekte und weitere Ausgaben. Der Träger gewährleistet zudem, dass eventuell entstehende Fehlbeträge bei den Personal- oder Sachausgaben durch eine Sonderzuwendung gedeckt werden.

Für den Fall des Scheiterns geht die Hochschule davon aus, dass die an ihr erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen an vergleichbaren Hochschulen in den Fächern Judaistik bzw. Jüdische Studien ganz oder teilweise anerkennungsfähig sind und den Studierenden ein Weiterstudium an einer anderen Hochschule möglich sei.

8 Aufgrund der Doppelimmatrikulation der Studierenden der HfJS an der Universität Heidelberg erhält die HfJS denjenigen Anteil der 500 Euro, der der Studienkombination der einzelnen Studierenden entspricht (zwischen 25% von 500 Euro bei einem Nebenfach und 75 % von 500 Euro bei einem Hauptfach). Bei dem Studiengang Gemeindearbeit gehen die Studiengebühren vollständig an die Hochschule.

B. Akkreditierungsentscheidung

Der Wissenschaftsrat hat im Rahmen des Akkreditierungsverfahrens die bislang erbrachten Leistungen der Hochschule für Jüdische Studien (HfJS) in Lehre, Forschung und Weiterbildung und die dafür eingesetzten Ressourcen geprüft. Diese Prüfung, die sich im Wesentlichen auf die Ergebnisse des Bewertungsberichts der Arbeitsgruppe stützt, hat ergeben, dass die Hochschule für Jüdische Studien in Lehre und Forschung die Anforderungen erfüllt, die im Rahmen der institutionellen Akkreditierung an eine wissenschaftliche Hochschule gestellt werden. Der Wissenschaftsrat gelangt insgesamt zu einem positiven Akkreditierungsvotum.

Die HfJS steht seit ihrer Gründung vor knapp dreißig Jahren im Zentrum unterschiedlichster gemeindeorientierter und forschungsorientierter Erwartungen. Diese haben die Hochschule in ihrer Entwicklung stark geprägt und ihren Ausdruck in einem ausnehmend breiten, äußerst differenzierten Lehrangebot im Fach Jüdische Studien gefunden. Die Hochschule ist personell aber nur eingeschränkt in der Lage, den von außen an sie gerichteten, aber auch durch ihr Leitbild selbst bestimmten Erwartungen nachzukommen. Zu ihrer weiteren Entwicklung ist der Hochschule daher zu aller erst eine Klärung ihres zukünftigen Aufgabenprofils zu empfehlen, die in eine Struktur- und Entwicklungsplanung übertragen werden muss, welche die Aufgaben der Hochschule, ihre Profilbildung, die Schwerpunkte in Lehre und Forschung sowie die Entwicklungsplanung in struktureller und inhaltlicher Sicht festlegt.

Die Idee eines „europäischen Kompetenzzentrums für Jüdische Studien“ kann eine Leitlinie für die weitere Entwicklung der Hochschule darstellen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die Hochschule sich deutlich aktiver international ausrichtet und den intensiveren Anschluss zu ausgewiesenen Lehr- und Forschungseinrichtungen in Israel, in Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika sucht.

Vor dem Hintergrund der ehrgeizigen Zielsetzung eines europäischen Kompetenzzentrums strebt die HfJS danach, ein eigenständiges Promotionsrecht an der Hochschule anzusiedeln. Dies ist angesichts der bisherigen Forschungsleistungen der HfJS als einer der wesentlichen Voraussetzungen für die Erteilung des Promotionsrechts nicht realistisch.⁹ Die Hochschule steht vielmehr vor der Aufgabe, die Rahmenbedingungen für wissenschaftlich tragfähige Forschungsarbeit weiter zu verbes-

9 Siehe hierzu Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur künftigen Rolle der Universitäten im Wissenschaftssystem, Köln 2006, S. 56.

ern und international sichtbare Forschungsschwerpunkte herauszubilden. Wesentlich hierfür ist, dass sie die gegenwärtig bestehenden Vakanzen einzelner Professuren nutzt, intensiver als bisher durch gezielte Neuberufungen forschungsaktive Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Übernahme einer Professur in Heidelberg zu gewinnen. Von hoher Bedeutung wird es auch sein, dass die Hochschule eine sinnvolle Kontinuität in der Besetzung ihrer Professuren erreicht und die im Jahr 2003 eingeleitete feste Besetzung der zuvor größtenteils durch Gastprofessorinnen und Gastprofessoren abgedeckten Teilfächer beziehungsweise Lehrstühle fortgeführt. Erst damit schafft sie die Voraussetzung für ausgeprägte Forschung und stößt einen auf eine mittlere Perspektive angelegten Konzentrationsprozess in der Forschung an.

Erfreulich ist, dass der Zentralrat der Juden in Deutschland als der Träger der Hochschule sich grundsätzlich seiner Verantwortung bewusst ist, eine wissenschaftliche Hochschule mit internationalem Anspruch adäquat zu finanzieren und hierzu seine Bereitschaft erklärt hat. Ebenso Anerkennung findet die Zusage des Trägers, die Hochschule nach einer Phase nachvollziehbarer Einschränkungen wieder in die Selbständigkeit und Unabhängigkeit gemäß ihrer Satzung zu entlassen. Hierzu ist ein entsprechender Aufhebungsbeschluss des Kuratoriums herbeizuführen. Der Wissenschaftsrat richtet an das Land Baden-Württemberg die Bitte, ihm in dieser Angelegenheit zu berichten.

Den auf unbestimmte Zeit geschlossenen Staatsvertrag sieht der Wissenschaftsrat als belastbare Grundlage für die Dauerhaftigkeit des Studienbetriebes der HfJS an.

Der Wissenschaftsrat macht sich darüber hinaus die im Bewertungsbericht genannten Empfehlungen in vollem Umfang zu eigen.

Zentral für die weitere wissenschaftliche Entwicklung der HfJS sind dabei die folgenden Empfehlungen an diese:

- Es muss ein wissenschaftlicher Beirat etabliert werden, der mit fachlich ausgewiesenen und in der wissenschaftlichen Gemeinschaft anerkannten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern besetzt werden muss. An der HfJS besteht gegenwärtig kein Gremium für eine kritische Begleitung und Bewertung der wissenschaftlichen Ausrichtung und Leistungen im Sinne einer internen Qualitätssicherung.

- Für die Erreichung des selbstgesteckten Ziels, ein europäisches Kompetenzzentrum zu werden, ist die gezielte Förderung eines klaren Forschungsprofils und guter forschungsorientierter Lehre unabdingbare Voraussetzung. Die Personalentwicklung sollte dieser Herausforderung durch eine gleichgewichtige Entwicklung der praxis- und der forschungsorientierten Schwerpunkte gerecht werden.

Der Wissenschaftsrat spricht eine Akkreditierung für die Hochschule für Jüdische Studien aus. Er hält eine Reakkreditierung durch eine geeignete Institution nach zehn Jahren für notwendig.¹⁰

¹⁰ Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahme zur Zukunft der institutionellen Akkreditierung nichtstaatlicher Hochschulen in Deutschland durch den Wissenschaftsrat, Drs. 8925-09, Berlin 2009, S. 14.

Anlage

Bewertungsbericht zur Akkreditierung der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS)

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	15
A. Ausgangslage.....	17
A.I. Konzept.....	17
I.1. Hintergrund.....	17
I.2. Leitbild und Profil.....	18
A.II. Struktur	19
II.1. Trägerschaft	19
II.2. Leitungs- und Entscheidungsstrukturen	19
II.3. Mittelverteilung und Anreizsteuerung	22
A.III. Leistungsbereiche.....	22
III.1. Studium und Lehre	22
III.2. Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	31
III.3. Fort- und Weiterbildung	35
A.IV. Ausstattung.....	36
IV.1. Personelle Ausstattung.....	36
IV.2. Sächliche Ausstattung und Infrastruktur	38
A.V. Finanzierung	40
A.VI. Qualitätssicherung	41
A.VII. Kooperationen	42
B. Bewertung	44
B.I. Zu Leitbild und Profil	44
B.II. Zur Leitungsstruktur, Organisation und Verwaltung.....	48
B.III. Zu den Leistungsbereichen.....	49
III.1. Zu Studium und Lehre	49
III.2. Zur Forschung	52
B.IV. Zur Ausstattung und Finanzierung	57

IV.1. Infrastruktur und sächliche Ausstattung	57
IV.2. Personelle Ausstattung	57
IV.3. Finanzierung	59
B.V. Zur Qualitätssicherung.....	59
B.VI. Zu Kooperationen	60
Anhang	62

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zur Akkreditierung der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS) ist in zwei Teile gegliedert. Teil A fasst als Ausgangslage die relevanten Fakten und Entwicklungen der HfJS zusammen und enthält keine Bewertungen. Der Bewertungsteil B gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

A. Ausgangslage

A.I. Konzept

I.1. Hintergrund

Die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS) wurde 1979 vom Zentralrat der Juden in Deutschland gegründet. Der Zentralrat ist der Träger der Hochschule. Die HfJS ist seit 1981 staatlich anerkannt. Die Hochschule verfügt über kein eigenständiges Promotionsrecht; es ist ihr aber möglich, auf Basis einer im Jahr 1995 geschlossenen Kooperationsvereinbarung mit der Universität Heidelberg Doktoranden zu betreuen.¹¹ Die Hochschule wurde im Jahr 2007 Mitglied der Hochschulrektorenkonferenz.

Gründungsgedanke war es, die Erforschung und das Studium der jüdischen Kultur, Geschichte und Religion in Deutschland zu erneuern. Die HfJS ist die erste Stätte jüdischen Lernens und Forschens in Deutschland seit der Shoah. Sie will anknüpfen an die Traditionen der Wissenschaft des Judentums in Deutschland, wie sie besonders am Jüdisch-Theologischen Seminar in Breslau, der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin und am Orthodoxen Rabbinerseminar in Berlin gepflegt wurden. Dieses geschichtlich gewonnene Erbe will die Hochschule im Rahmen der deutschen und internationalen Wissenschaftsstandards sowie unter den Bedingungen der pluralen deutschen und europäischen gesellschaftlichen Realitäten des 21. Jahrhunderts umsetzen.

Aufgrund der Zuwanderung von Juden aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion wuchs der Bedarf der Jüdischen Gemeinden an ausgebildeten Religionslehrerinnen und Religionslehrern sowie sonstigem Gemeindepersonal. Seit 2001 besitzt die Hochschule als erste Institution in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland das Recht zur Ausbildung jüdischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer. Mit dem Wintersemester 2001/02 wurde an der Hochschule der akademische Teil der Rabbinerausbildung eingeführt.

11 Siehe auch Abschnitt A.III.2.

I.2. Leitbild und Profil

Die Hochschule versteht sich als „europäisches Kompetenzzentrum sowohl im wissenschaftlichen Bereich als auch im Blick auf die jüdischen Gemeinden und als fachkundige Ansprechpartnerin gegenüber der breiteren Öffentlichkeit.“

Als die wesentlichen Aufgaben im Sektor gemeindebezogener Ausbildung sieht die HfJS die Ausbildung von Personal für die jüdische Religionslehre und die jüdische Gemeindegemeinschaft sowie die Gestaltung des interkonfessionellen und innergesellschaftlichen Dialogs an. Die gemeindebezogenen Programme sind gegenwärtig wesentlich auf die Erfordernisse deutscher Gemeinden zugeschnitten; die Hochschule sieht mittelfristig über die deutschsprachigen Länder hinaus insbesondere im osteuropäischen Raum die Möglichkeit, den wachsenden Bedarf der sich wieder bildenden Gemeinden nach religiösem Personal für geistige Führung und seelsorgerische Betreuung sowie intellektuelle Bildung zu bedienen.

Das für alle Bereiche ihrer Tätigkeit geltende Anliegen der Hochschule ist es, jüdische Religion und Kultur ganzheitlich zu vermitteln. Dies soll in ihrem vielfältigen Lehrangebot zum Ausdruck kommen: Geschichte des Jüdischen Volkes, Jüdische Philosophie und Geistesgeschichte, Talmud, Codices und Rabbinische Literatur, Bibel und Jüdische Bibelauslegung, Jüdische Kunst, Hebräische Sprachwissenschaft und Literatur, Jiddisch, Religionsdidaktik und -pädagogik sowie praktische Religionslehre. Die Hochschule tritt zudem für eine Öffnung der Gesellschaft gegenüber dem Judentum, aber auch für eine Förderung des gegenseitigen Verständnisses im Allgemeinen ein. Dieser Aufgabe will sie sowohl als wissenschaftliche Institution wie auch als Katalysator in der Jugendarbeit, in der politischen Bildung, in der Zusammenarbeit mit Kirchen und insgesamt in der Öffentlichkeit nachkommen.

Die Hochschule beabsichtigt zudem, diese Erfahrungskompetenz künftig auch stärker für den islamisch-jüdischen Dialog fruchtbar zu machen und bereitet hierzu die Gründung eines Zentrums für interkulturelle Kommunikation¹² vor.

12 Der Träger leistet eine zweijährige Anschubfinanzierung, auf deren Basis die Aktivitäten zur Einwerbung der notwendigen Drittmittel (auf denen allein das Zentrum ruhen soll) erfolgen sollen. Zudem ist die Einstellung wissenschaftlichen Personals aus verschiedenen Fachrichtungen (Politologie, Religionssoziologie, Islamwissenschaften) vorgesehen.

A.II. Struktur

II.1. Trägerschaft

Träger und Gründer der Hochschule ist der Zentralrat der Juden in Deutschland. Der Zentralrat ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, die Hochschule ist eine Einrichtung des Zentralrats.

Der Träger ist durch vier Mitglieder im Kuratorium der Hochschule vertreten. Alle Arbeitsverträge werden auch von dem Vorsitzenden des Kuratoriums, der in der Regel Mitglied des Direktoriums oder des Präsidiums des Zentralrats ist, gegengezeichnet.

Die Satzung der Hochschule gewährleistet die Forschungs- und Lehrfreiheit (§ 2), die Rektorin oder der Rektor vertritt die Hochschule in allen Angelegenheiten (§ 7 Abs. 1). Auf diese Weise sieht die HfJS auch ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Träger als gewährleistet.

II.2. Leitungs- und Entscheidungsstrukturen

Die Satzung der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg unterscheidet die Organe Kuratorium (§ 5), Senat (§ 6) und Rektor (§ 7).

Das Kuratorium hat laut Satzung § 5 (1) folgende Aufgaben: Wahl und Abwahl der Rektorin oder des Rektors; Beschlussfassung über die Satzung der Hochschule; Beschlussfassung über den Erlass von Ordnungen für die Verwaltung und Benutzung der Einrichtungen der Hochschule; Beschlussfassung über wirtschaftliche Angelegenheiten, insbesondere den Wirtschaftsplan und die Ausstattungspläne der Hochschule; Beschlussfassung über Struktur- und Entwicklungspläne sowie über die Planung der baulichen Entwicklung und die Entgegennahme des Rechenschaftsberichts der Rektorin oder des Rektors.

Mitglieder des Kuratoriums sind kraft Amtes

- die oder der Vorsitzende des Direktoriums des Zentralrats der Juden in Deutschland als Vorsitzende oder Vorsitzender,
- die Rektorin oder der Rektor der HfJS,

- je eine Vertreterin oder ein Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg, der Kultusministerkonferenz und der Finanzministerkonferenz,
- eine Vertreterin oder ein Vertreter des Bundesministeriums des Innern,
- die Rektorin oder der Rektor der Universität Heidelberg,

sowie auf Grund von Wahlen

- durch den Senat der HfJS zwei Hochschullehrerinnen oder Hochschullehrer der HfJS,
- durch den Senat der Universität Heidelberg eine Professorin oder ein Professor der Universität Heidelberg,
- durch den Zentralrat der Juden in Deutschland drei weitere Vertreterinnen oder Vertreter des Zentralrates.

Dem Kuratorium gehören 12 bzw. 13 Mitglieder an, je nachdem, ob die Präsidentin oder der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland ihre oder seine Amtsmitgliedschaft auf eine oder einen der drei weiteren Vertreterinnen oder Vertreter des Zentralrats delegiert.

Die Aufgaben des Senats umfassen laut Satzung § 6 (1) die Stellungnahme zum Struktur- und Entwicklungsplan; die Beschlussfassung über Studien- und Prüfungsordnungen; Bestätigung der Wahl der Rektorin oder des Rektors; Angelegenheiten, die ihm vom Kuratorium zugewiesen werden; die Wahl zweier Hochschullehrerinnen oder Hochschullehrer als Vertreterinnen oder Vertreter des Senats in das Kuratorium; die Entgegennahme und Erörterung des jährlichen Rechenschaftsberichts der Rektorin oder des Rektors sowie die Ernennung von Ehrensensatorinnen oder Ehrensensatoren.

Dem Senat gehören an kraft Amtes

- die Rektorin oder der Rektor der HfJS, die oder der auch den Vorsitz führt,
- die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer der HfJS,
- die Verwaltungsleiterin oder der Verwaltungsleiter mit beratender Stimme,

auf Grund von Wahlen

- eine wissenschaftliche Mitarbeiterin oder ein wissenschaftlicher Mitarbeiter,
- eine Studentin oder ein Student,
- eine an der Hochschule hauptberuflich tätige Angestellte oder Arbeiterin oder ein an der Hochschule hauptberuflich tätiger Angestellter oder Arbeiter,

sowie

- zwei Professorinnen oder Professoren der Universität Heidelberg, die von der Rektorin oder von dem Rektor der Universität und der Rektorin oder dem Rektor der HfJS gemeinsam vorgeschlagen werden.

Die Rektorin oder der Rektor leitet und vertritt die HfJS in allen Angelegenheiten. Ihre oder seine Aufgaben umfassen insbesondere die Struktur- und Entwicklungsplanung einschließlich der Personalentwicklung; die Planung der baulichen Entwicklung; die Aufstellung der Ausstattungspläne; den Abschluss von Zielvereinbarungen mit Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern im Auftrag der oder des Vorsitzenden des Kuratoriums; die Aufstellung des Wirtschaftsplans; den Vollzug des Wirtschaftsplans; die Verteilung der der Hochschule zugewiesenen Stellen und Mittel nach Maßgabe des Wirtschaftsplans; die Entscheidung über Grundstücks- und Raumverteilung nach Maßgabe der Struktur- und Entwicklungsplanung sowie die Berufung von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern im Einvernehmen mit der oder dem Vorsitzenden des Kuratoriums.

Die Rektorin oder der Rektor wird vom Kuratorium gewählt, die Wahl muss vom Senat bestätigt werden. Ihre oder seine Amtszeit beträgt sechs Jahre, Wiederwahl ist zulässig.

Die Verwaltungsleiterin oder der Verwaltungsleiter vertritt die Rektorin oder den Rektor ständig im Bereich der Wirtschafts- und Personalverwaltung.

Ständige Gremien der HfJS sind der Prüfungsausschuss, die Curriculumskommission und die Stipendienkommission.

II.3. Mittelverteilung und Anreizsteuerung

Aufgrund der geringen Größe der Hochschule einerseits und der Vielfalt der vertretenen Fächer wurden Anreizsysteme bislang nicht eingeführt, sind aber für die Zukunft vorgesehen. Es besteht gegenwärtig kein gemeinsamer Fonds, aus dem zusätzliche Leistungen bestritten werden könnten; Mittel für Tagungen und Projekte werden grundsätzlich von Dritten eingeworben.

A.III. Leistungsbereiche

III.1. Studium und Lehre

a) Studienangebote und Curricula

Die HfJS versteht sich aufgrund ihres breiten Angebots an Teilfächern der Jüdischen Studien europaweit als der „Ort mit dem breitesten, differenziertesten Lehrangebot im Fach Jüdische Studien“. Als besondere Merkmale ihrer Lehre nennt die Hochschule den Praxisbezug, eine intensive Betreuung der Studierenden sowie eine Sprachausbildung im biblischen, rabbinischen und modernen Hebräisch.

Bis einschließlich des Sommersemesters 2007 wurden an der HfJS folgende Studiengänge angeboten:

Studiengänge	Abschlüsse	Regelstudienzeit in Semestern	Kooperationen mit anderen Hochschulen
Magisterstudiengang Hauptfach oder Nebenfach)	Magister (M.A.)	9	U Heidelberg
Staatsexamensstudiengang Jüdische Religionslehre Hauptfach oder Nebenfach	Staatsexamen	12	U Heidelberg

Die Studierenden sind sowohl an der HfJS als auch an der Universität Heidelberg immatrikuliert („Doppelimmatrikulation“).

Gemäß ihrem Verständnis, eine „wissenschaftlich ausgerichtete Einrichtung mit daran anschließendem gesellschaftlichen Bildungs- und Dienstleistungsauftrag“ zu sein, hat die Hochschule ihre fachlich-wissenschaftliche Ausrichtung im Zuge der Neuregelung ihres Studienangebotes im Bologna-Prozess um ein breiteres und mit Einzelangeboten auf die Bedürfnisse der jüdischen Gemeinden in Deutschland und dar-

über hinaus abgestimmtes, berufsqualifizierendes Angebot an Studiengängen ergänzt.

Gegenwärtig (seit dem Wintersemester 2007/08) bestehen an der HfJS folgende Studienmöglichkeiten:

Studiengänge	Abschlüsse	Regelstudienzeit in Semestern	Kooperationen mit anderen Hochschulen
Bachelor Jüdische Studien (75% Hauptfach/50% 1. und 2. Hauptfach/25% Begleitfach) ¹⁾	Bachelor of Arts (B. A.)	6	U Heidelberg
Bachelor Gemeindearbeit/ Community Affairs (100% Hauptfach)	Bachelor of Arts (B. A.)	8	PH Heidelberg, FH SHR Hochschule Heidelberg
Master Jüdische Studien	Master of Arts (M. A.)	4	U Heidelberg
Master Rabbinat / Rabbinical Affairs	Master of Arts (M. A.)	2	
Master Jüdische Studien-Geschichte jüdischer Kulturen/ Jewish Studies-History of Cultures of the Jews (Joint-Degree)	Master of Arts (M. A.)	4	U Graz/Österreich
Master Mittelalter Studien/Medieval Studies	Master of Arts (M. A.)	4	U Heidelberg
Staatsexamensstudiengang Jüdische Religionslehre ²⁾	Staatsexamen	12	U Heidelberg
Staatsexamensstudiengang Jüdische Religionslehre an Grund- und Hauptschulen ³⁾	Staatsexamen	12	PH Heidelberg

1) Ergänzend werden Lehrveranstaltungen an der Universität Heidelberg mit einem Anteil von 25%, 50 % oder 75 % am Studium belegt.

2) Zum WS 2009/10 soll der Staatsexamensstudiengang Jüdische Religionslehre auf den B.A./M.A.-Studiengang Master of Education umgestellt werden.

3) Aufnahme zum WS 2009/10 geplant. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg soll den organisatorischen Raum des Studienganges anbieten. Der Fachteil Jüdische Religionslehre Grundschule soll bei der HfJS liegen und aus dem bestehenden Lehrangebot weitgehend gedeckt werden.

Langfristig ist zudem ein Master-Studiengang Nahoststudien im Austausch mit der Ben-Gurion-Universität des Negev in Beer Sheva geplant (Joint Degree).

Die genannten Studiengänge wurden - mit Ausnahme des Staatsexamen-Studienganges, der seit dem Wintersemester 2001/02 besteht - in dieser Form erstmals zum Wintersemester 2007/08¹³ angeboten und sollen sukzessiv den bisherigen Magister-

13 Master Jüdische Studien zum Wintersemester 2008/09.

studiengang „Jüdische Studien“ ablösen. Neueinschreibungen (in das erste Fachsemester) in den Magisterstudiengang sind nicht mehr möglich. Auch für das neue Studienangebot besteht eine Doppelimmatrikulation an der HfJS und an der Universität Heidelberg.

Alle neuen Bachelor- und Master-Studiengänge sind von einer Akkreditierungsagentur nach den Maßstäben des Akkreditierungsrates akkreditiert. Hiervon ausgenommen ist der Bachelor-Studiengang Jüdische Studien, welcher den bisherigen Magisterstudiengang Jüdische Studien fortführt und nach Landesrecht vor seiner Einführung keiner Akkreditierung bedurfte.¹⁴

Zu den Studiengängen:

B.A. Jüdische Studien

Gegenstand des Studienganges ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Judentum in allen seinen Erscheinungsformen, mit jüdischer Religion, Geschichte, Kultur und Literatur von der Antike bis zur Gegenwart. Zu diesem Zweck setzt der Studiengang auf Hebräischkenntnisse, eine kulturwissenschaftliche Orientierung und Interdisziplinarität. Der Studiengang soll wissenschaftliche Grundlagen sowie methodische und berufsbezogene Fertigkeiten vermitteln, die zum Berufsbeginn auf dem Gebiet der Jüdischen Studien in kulturwissenschaftlichen und informationsorientierten Berufsfeldern sowie für Tätigkeiten im Kultur- und Wissenschaftsmanagement benötigt werden. Der Vermittlung gesellschaftsrelevanter Kompetenzen wird im Bachelor-Studiengang ein besonderer Stellenwert eingeräumt.

M.A. Jüdische Studien

Der Master-Studiengang hat die forschungsorientierte Erweiterung und Vertiefung der im Bachelor-Studiengang erworbenen methodischen und fachlichen Grundkenntnisse und Fähigkeiten zum Ziel. Besonderen Wert legt die HfJS auf ein vertiefendes Studium des Hebräischen und weiterer jüdischer Sprachen. Der Master-Studiengang soll zudem traditionelle Kompetenzen der Jüdischen Studien mit Fertigkeiten in neuen Kultur- und Vermittlungstechniken verbinden.

¹⁴ Bei neu eingerichteten Studiengängen verlangt das Land Baden-Württemberg eine Programmakkreditierung vor Aufnahme des Studienbetriebs. Eine Akkreditierung ist auch bei auf die neue Studienstruktur umgestellten Studiengängen erforderlich, allerdings erst fünf Jahre nach der Umwandlung.

B.A. Gemeindegearbeit / Community Affairs

Der Studiengang soll ähnlich dem Bachelor-Studiengang Jüdische Studien wissenschaftliche Grundlagen, überdies aber auch methodische und berufsbezogene Fertigkeiten vermitteln, die zum Berufsbeginn als Angestellter einer jüdischen Gemeinde oder Organisation (z. B. als Chasan [Kantorin oder Kantor] oder als Verwaltungsangestellte oder Verwaltungsangestellter¹⁵) benötigt werden. Überdies bildet er die Grundausbildung für angehende Rabbinerinnen und Rabbiner, die ihre Smicha (rabbinische Ordination) nach erfolgreichem Abschluss des Master-Studiengangs Rabbinat/Rabbinical Affairs erhalten.

M.A. Rabbinatsstudien

Die Hochschule bildet in Kooperation mit anderen Institutionen deutschsprachige Rabbinerinnen und Rabbiner aus. Rabbinatskandidaten besuchen nach erfolgreichem Abschluss ihres Bachelor-Studiums, insbesondere Absolventen des Bachelor-Studiengangs Gemeindegearbeit / Community Affairs, für zwei Jahre eine rabbinische Kooperationsinstitution und kehren für ein einjähriges Master-Studium mit anschließender Verleihung der Smicha (rabbinische Ordination) an die HfJS zurück.

Der Master-Studiengang soll Studierenden vertiefte Kenntnisse in jüdischer Religionspädagogik, jüdischer Philosophie und Geistesgeschichte sowie Talmud, Codices und rabbinischer Literatur vermitteln und sie auf das Rabbinerinnenamt oder Rabbineramt vorbereiten. Rabbinischer Kooperationspartner ist gegenwärtig die Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland (ORD). Die Hochschule sieht sich aber grundsätzlich für die verschiedenen Denominationen (orthodox und nicht-orthodox) akademisch zuständig und ist daher bemüht, Kooperationen mit allen Denominationen zu etablieren.

M.A. Jüdische Studien - Geschichte jüdischer Kulturen/ Jewish Studies - History of Cultures of the Jews

Der Studiengang, der als „Joint Degree“ gemeinsam mit der Universität Graz angeboten wird, soll den Studierenden vertiefte Kenntnisse in jüdischer Kultur, Religion und Geschichte vermitteln unter besonderer Berücksichtigung der kulturellen, politi-

15 Studierende mit der Perspektive „Verwaltungsangestellte/r“ müssen an der Fachhochschule SRH Hochschule Heidelberg im Fach Soziale Arbeit Leistungsnachweise erbringen.

schen und sozialen Wandlungsprozesse in Europa. Er legt besonderen Wert auf inter- und transkulturelle Prozesse zwischen jüdischen und nichtjüdischen gesellschaftlichen Gruppen, auf Identitätsbildungsprozesse sowie auf Selbst- und Fremdwahrnehmungen der verschiedenen jüdischen Gesellschaften in Europa. Im Rahmen des zweijährigen Studiengangs absolvieren die Studierenden ihre Lehrveranstaltungen sowohl in Heidelberg als auch in Graz. Die Master-Arbeit wird an der vom Studierenden gewählten Stammuniversität (Universität Graz oder HfJS) geschrieben. Die Hochschule strebt eine Erweiterung des Kreises beteiligter Universitäten an.

M.A. Mittelalterstudien / Medieval Studies

Gegenstand des Studienganges ist das Studium in den mediävistischen Disziplinen der Fächer Geschichte, Europäische Kunstgeschichte, Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, Deutsche Philologie, Romanische Philologie und Jüdische Studien, das einen multiperspektivischen Zugang zur Erforschung des europäischen Mittelalters bietet. Es legt besonderen Wert auf seinen ausgeprägten Forschungsbezug, auf die große interdisziplinäre Breite, auf die Vertiefungsmöglichkeiten in einzelnen Schwerpunkten und auf die Vermittlung von Kenntnissen in mediävistischer Grundlagenforschung und Hilfswissenschaften.

Staatsexamensstudiengang Jüdische Religionslehre¹⁶

Der Studiengang bereitet auf das Lehramt an Gymnasien mit dem Abschluss des Ersten Staatsexamens vor. Lehrgegenstände sind Bibel und jüdische Bibelauslegung, Talmud, Codices und rabbinische Literatur, Geschichte des jüdischen Volkes, Jüdische Philosophie und Geistesgeschichte, Praktische Religionslehre, Religionspädagogik und Religionsdidaktik.

Die HfJS ist im Rahmen der Kultusbeauftragtenkonferenz federführend an der bundesweiten Vereinheitlichung der Lehrpläne und Lehrmittel sowie zur Festlegung von Bildungsstandards für das Fach Jüdische Religionslehre beteiligt.

Der Bereich „Hebräische Sprachwissenschaft“ einschließlich der Ausbildung im Hebräischen verschiedener Sprachstufen und der Jiddischen Sprache und Literatur wird über wissenschaftliche Mitarbeiter und Lehraufträge erbracht. Ferner werden Lehr-

¹⁶ Zum Staatsexamensstudiengang Jüdische Religionslehre an Grund- und Hauptschulen liegt noch keine Studienordnung vor.

veranstaltungen in praktischer Religionslehre und zur Kantorenausbildung angeboten.

b) Zielgruppe

Das Studienangebot richtet sich insgesamt an Interessierte für alle Bereiche der Jüdischen Studien. Entsprechend diversifiziert fallen die einzelnen Studienangebote aus. Zielgruppen sind:

- Studierende mit dem Ziel einer praxisorientierten, umfassenden (100 %) Ausbildung in Gemeindearbeit (B.A.) und, sofern jüdischen Bekenntnisses, der Option zum Erwerb des Rabbinatsdiploms / Smicha (M.A.),
- Studierende mit dem Ziel Jüdische Religionslehre (Staatsexamen),
- Studierende mit primären (Hauptfach) oder sekundärem (Beifach) Interesse an Jüdischen Studien im Zusammenhang einer qualifizierten geisteswissenschaftlichen, kulturwissenschaftlichen oder gesellschaftswissenschaftlichen Ausbildung,
- Studierende mit Ziel einer breit angelegten kulturwissenschaftlichen Ausbildung im Bereich Jüdische Kulturen im Joint Degree (M.A.),
- Studierende mit dem Ziel einer vertieften mediävistischen Ausbildung bei möglichst großer fachlicher Breite, dabei mit der Möglichkeit der Einschreibung in Jüdische Studien zum Mittelalter als Erst-, Zweit- oder Ergänzungsfach (M.A.).

c) Studienplatzwechsel und internationale Anschlussfähigkeit

Da die Studienleistungen durch die Vergabe von Credit Points auf dieselbe Weise anerkannt werden wie an staatlichen Hochschulen, sind Möglichkeiten zum Wechsel an andere Hochschulen im In- und Ausland gegeben, wovon die Studierenden auch Gebrauch machen.

d) Besonderheiten des Leistungsangebots im Vergleich zu Angeboten anderer Hochschulen

Die Hochschule bietet nach eigener Aussage in den Kerndisziplinen (Bibel, Talmud, Sprachen) sowie für das Fach Geschichte des Jüdischen Volkes ein mit anderen Ju-

daistischen Instituten in Deutschland vergleichbares, vom Umfang und der fachlichen Differenzierung her gesehen aber ein darüber hinaus gehendes Studienangebot an.

Als Alleinstellungsmerkmale sieht die HfJS die Fächer Jüdische Pädagogik und Jüdische Kunstgeschichte an, die andernorts nicht oder - wie die Hebräische und Jüdische Literatur - nur eingeschränkt angeboten werden. In der praktischen Sprachausbildung sieht die Hochschule ihr Angebot als quantitativ wie qualitativ höherwertiger als das anderer Judaistischer Institute in Deutschland an.

Als die Studienangebote, die sie besonders auszeichnet, nennt die Hochschule die Studiengänge „Gemeindearbeit“, „Rabbinat“, „Jüdische Studien - Geschichte jüdischer Kulturen“ Staatsexamen Jüdische Religionslehre sowie den gemeinsam mit der Universität Heidelberg durchgeführten Master-Studiengang „Mittelalterstudien“.

Die Hochschule erwartet, mit ihrem erweiterten Studienangebot die Anschlussfähigkeit an die großen amerikanischen universitären Zentren¹⁷ zu erreichen und deren Angebot punktuell sogar übertreffen zu können.

e) Internationalisierung

Die Hochschule ist ihrem Verständnis eines europäischen Kompetenzzentrums nach auf vielfältige internationale Vernetzung und die Beförderung des internationalen Austauschs ausgerichtet. Hierzu zählen

- ein fakultativer Auslandsaufenthalt der Studierenden besonders in Israel, den Vereinigten Staaten von Amerika, England und in osteuropäischen Staaten,
- Gastvorträge und Aufenthalte ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie
- Forschungsaufenthalte ausländischer Doktorandinnen und Doktoranden in Heidelberg.

17 Hebrew Union College (Cincinnati, Los Angeles, Jerusalem), Jewish Theological Seminary (New York).

f) Zugangsvoraussetzungen

Zulassungsvoraussetzung für die Bachelor-Studiengänge ist die Allgemeine Hochschulreife oder eine vergleichbare Qualifikation. Die Aufnahme eines Master-Studienganges setzt zudem einen Bachelor-Abschluss voraus.

Für die Aufnahme eines Studiums an der HfJS und die Ablegung von Prüfungen ist eine jüdische Religionszugehörigkeit keine Voraussetzung. Die Hochschule steht Bewerbern jeder Konfession und konfessionslosen Interessierten offen.

g) Zahl der Studierenden

Gegenwärtig sind an der HfJS 121 jüdische wie nichtjüdische Studierende immatrikuliert. Die Hochschule geht von einer Steigerung der Studierendenzahl auf 164 bis zum Jahr 2009 und auf 250 bis zum Jahr 2012 aus.

Studierendenzahlen 2005-2008 (Ist) und 2009 (Soll)¹⁸

Bisherige Studiengänge	Ist				Soll
	2005	2006	2007	2008	2009
Magisterstudiengang, Hauptfach	86	76	68	48	46
Magisterstudiengang, Nebenfach	53	57	35	33	33
Staatsexamen, 1. Hauptfach	9	7	8	9	10
Staatsexamen, Beifach	0	0	0	0	0
Neue Studiengänge					
Bachelor Jüdische Studien (75% Hauptfach/50% 1. und 2. Hauptfach/25% Begleitfach)	-	-	8	22	30
Bachelor Gemeindeforschung (100% Hauptfach)	-	-	4	6	23
Master Jüdische Studien	-	-	0	0	5
Master Rabbinat	-	-	0	0	4
Master Jüdische Studien - Geschichte jüdischer Kulturen (Joint-Degree)	-	-	1	3	5
Heidelberger Mittelalter Master (HMM)	-	-	0	0	5
Religionslehre, Grund- und Hauptschule			-	-	3
Insgesamt	155	149	129	121	164

Quelle: HfJS

18 Ohne Promovenden.

Im Wintersemester 2007/08 waren an der HfJS 21 ausländische Studierende immatrikuliert. Der Anteil der Studentinnen an allen Studierenden betrug rd. 68 %. Ca. 25 % aller Studierenden waren jüdischer Religionszugehörigkeit.

h) Studiengebühren und Stipendienvergabe

Die Studiengebühren betragen - wie an den staatlichen Hochschulen in Baden-Württemberg auch - 500 Euro pro Semester. Aufgrund der Doppelimmatrikulation der Studierenden der HfJS an der Universität Heidelberg erhält die HfJS denjenigen Anteil der 500 Euro, der der Studienkombination der einzelnen Studierenden entspricht (zwischen 25 % von 500 Euro bei einem Nebenfach und 75 % von 500 Euro bei einem Hauptfach). Bei dem Studiengang Gemeindeforschung gehen die Studiengebühren vollständig an die Hochschule.

Es bestehen verschiedene Möglichkeiten der Stipendienvergabe:

- Stipendien aus Mitteln des Zentralrats der Juden in Deutschland und jüdischer Landesverbände: Im WS 2006/7 wurden insgesamt 10 Studierende zwischen dem 1. und 10. Semester mit einem Stipendium in Höhe von 750 Euro monatlich gefördert. Für das Jahr 2007/08 werden vorbehaltlich der Genehmigung durch die Zuwendungsgeber 9 Stipendien fortgeführt und 5 neu vergeben.
- Stipendien nach Landesgraduiertenförderungsgesetz (LGFG): Die Hochschule verfügt jährlich über zwei Stipendien. Es werden nur Doktorandinnen und Doktoranden der Hochschule gefördert.
- Stipendien seitens des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD): Seit Ende der 1980er Jahre verfügte die Hochschule über Stipendien für drei Studierende der Hochschule zum einjährigen Studienaufenthalt an der Hebräischen Universität Jerusalem, die über das ISAP-Programm des DAAD finanziert wurden. Künftig soll anstelle dieses Programms ein für eine größere Zahl von Studierenden wirksames Israel-Programm des Verbandes der Judaisten in Deutschland aus DAAD-Mitteln bereit stehen oder andere Wege zur Sicherung des Austauschs beschritten werden.

III.2. Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

a) Forschung

Die HfJS hat sich die Erforschung der europäisch-jüdischen Geschichte, Kultur, Philosophie und Literatur zum Ziel gesetzt und versteht sich akademisch sowohl als „Erbin der in Deutschland begründeten ‚Wissenschaft des Judentums‘“ als auch als europäisches Pendant gegenüber den anderen Hauptforschungsplätzen für jüdische Studien, Israel und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Als besonderes Forschungsprofil sieht die Hochschule neben entsprechender Sprachkompetenz ein Verständnis der europäischen Denk- und Wissenschaftstraditionen sowie der entsprechenden Sozial- und Geistesgeschichte, eine große fachliche Breite durch die sieben Lehrstühle und eine Stiftungsprofessur, eine gute Betreuungsrelation, ihre Möglichkeit zur Durchführung größerer Forschungsprojekte sowie ihre internationale Vernetzung an.

In ihre Forschungen mit einbezogen werden auch die in regionaler Nähe liegenden Archive, Kunstdenkmäler und historischen Stätten, so für die Jüdische Literatur das Deutsche Literaturarchiv Marbach und die Judaica-Abteilung der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main, für die Kunstgeschichte die jüdischen Baudenkmäler der näheren und weiteren Region und für die Geschichtswissenschaft das in Heidelberg angesiedelte Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland.

In ihrer Verbindung religionsgeschichtlicher Kompetenz mit den unterschiedlichen Grundrichtungen geisteswissenschaftlichen Forschens sieht die Hochschule einen Nukleus interdisziplinären Forschens. Besonders hebt die Hochschule ihren kulturgeschichtlich-mediävistischen Schwerpunkt (im Verbund der Lehrstühle Bibel/Bibelauslegung, Geschichte und Kunst), den diachronen Schwerpunkt im Bereich von Text, Textgeschichte, Transmission und Rezeption (im Verbund der Lehrstühle von Bibel, Literatur und Talmud) und den alle an der Hochschule vertretenen Fächer umfassenden Schwerpunkt zu Kulturwissenschaft und Kulturgeschichte der europäisch-jüdischen Kulturen, ihrer Trägerinnen und Träger, Traditionen, vielfachen Einbindungen und originären Ausdrucksformen hervor.

Die Gestaltung der Forschungsschwerpunkte liegt bei den einzelnen Lehrstühlen und resultiert aus den spezifischen Forschungsinteressen ihrer Inhaberinnen und Inhaber:

Professur für Bibel und Jüdische Bibelauslegung

Bibel und Jüdische Bibelhermeneutik; Priesterliche Literaturen in der Hebräischen Bibel samt ihrer Rezeption; Mittelalterliche jüdische Bibel- und Kommentarliteratur vornehmlich in Westeuropa (1000-1300); Biblische Exegese und Literaturtheorie in historischer und gegenwärtiger Perspektive; Gesetze zur Rituellen Reinheit in Bibel und Bibelexegese sowie deren Rezeption in sozialer und kultureller Praxis in Antike, Mittelalter und Moderne.

Professur für Geschichte des Jüdischen Volkes

Forschungen zur Geschichte der Juden in Antike, Mittelalter und Neuzeit unter sozial- und geschlechtergeschichtlichen ebenso wie rechts-, wirtschafts-, religions- und mentalitätsgeschichtlichen Fragestellungen, u. a. zum jüdischen Ehegüter- und Erbrecht, zu „jüdischen Geschichten des Bankrotts“ und zur jüdischen Gerichtsbarkeit, insbesondere zur jüdischen Rechtsautonomie, zur Justiznutzung nichtjüdischer Gerichte in innerjüdischen Auseinandersetzungen und zur Adaption nichtjüdischer Rechtsinstitute.

Professur für Hebräische und Jüdische Literatur¹⁹

Deutsch-jüdische Literaturgeschichte, Jüdische Literatur im Spannungsfeld zwischen Europa und Hebräischer Sprache, Jüdische Literatur im Kontext der allgemeinen Geistesgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bibelexegese und -rezeption in der modernen Literatur.

Professur für Jüdische Kunst

Forschungen zur Jüdischen Kunst als Medium von Akkulturation und Selbstbehauptung im Kontext nichtjüdischer, insbesondere christlicher Mehrheitsgesellschaften vom Mittelalter bis zur Moderne; die Auseinandersetzung um die Deutung der Bibel im Bild; Bild des Juden in der Kunst; Untersuchungen zur Bild- Textrelation in der jüdischen Buchkunst; Entwicklung neuer jüdischer Ikonographien und Bildmetaphern;

¹⁹ Die Professur ist seit dem Wintersemester 2008/09 vakant.

Rezeptionsgeschichte der Kunst innerhalb der jüdischen Gesellschaft besonders seit der Emanzipation; Verhältnis von jüdischen Künstlern und Sammlern bis zur Gegenwart.

Professur für Jüdische Philosophie und Geistesgeschichte²⁰

Jüdische Philosophie von der Antike bis zur Gegenwart mit Schwerpunkt auf klassischen jüdischen Denkern wie Philo von Alexandrien, Saadia Gaon, Yehuda Halevi und Maimonides sowie moderne und zeitgenössische Gestalten des Judentums; jüdische mittelalterliche Philosophie im Vergleich mit dem muslimischen und christlichen Gedankengut; Spezifika der modernen jüdischen Philosophie und Wechselwirkungen mit dem westlichen Denken; philosophiegeschichtliche Entwicklungen zentraler Begriffe und Themen wie Gebote, Erwählung, Gottesvorstellung, Theodizee, Schöpfung, Offenbarung oder Erlösung; geistige Bewegungen des Judentums samt jüdische Mystik und der Chassidismus.

Professur für Jüdische Religionspädagogik

Aktuelle Bildungs- und Lehrplanforschung, Lehrmittelerstellung, Entwurf von Nationalen Bildungsstandards, Konzipierung von Lehrerfortbildungen, Geschichte und Idee Jüdischen Lehrens und Lernens, jüdische Religionsdidaktik, Bildungs- und Erziehungskonzeptionen in der jüdischen Aufklärung (Haskala), Herausgabe von Moses Mendelssohn, Gesammelte Schriften.

Professur für Talmud, Codices und Rabbinische Literatur

Intertextualität rabbinischer Texte mit Verhältnisbestimmung der frührabbinischen Werke zueinander und argumentativer Dynamik des Überlieferungsprozesses; Rechtspraxis und gelehrter Diskurs in Hinsicht des Einflusses der richterlichen Praxis auf die Entwicklung der theoretischen Halacha; ferner Orientierungsmaßstäbe der richterlichen Entscheidungsfindung samt Fragen nach dem historischen Wert der Berichte dazu; Rabbinisch-politische Tradition in Hinsicht theoretischer Formen und historischer Verläufe der Loslösung des Politischen vom Religiösen; ferner Formen rabbinischer Autorität sowie Recht und Politik in der talmudischen Rechtskultur; Methodik rabbinischer Argumentation in talmudischer und nachtalmudischer Zeit samt

²⁰ Die Professur ist seit dem Wintersemester 2008/09 vakant.

traditions-geschichtlichen Entwicklungen, Systematisierung, Argumentation und Exegese.

Ignatz Bubis-Lehrstuhl für Geschichte, Religion und Kultur des europäischen Judentums

Jüdische Geschichte am Übergang von der Antike zum Mittelalter, Geschichte, Religion und Kultur der Juden in Europa in Mittelalter und früher Neuzeit, Historiographie zur jüdischen Geschichte, Allgemeine Text- und Geistesgeschichte insbes. des Mittelalters; Politische, kulturelle und religiöse Aspekte der jüdisch-christlichen Beziehungen; Antisemitismus- und Vorurteilsforschung; Jüdische Geschichte in der Moderne; Historische und gegenwärtige Momente von Diasporaexistenz.

Eine leistungsbezogene Mittelvergabe zur Förderung der Forschung besteht nicht.

Mit der einmal jährlich erscheinenden Zeitschrift *Trumah* will die Hochschule die gesamte Bandbreite der Jüdischen Studien repräsentieren. Die Hochschule gibt zudem die Buchreihe *Schriften der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg* heraus, die von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Hochschule für Publikationen in Anspruch genommen werden kann.

Die Hochschule erwartet in Zukunft vermehrt eine gemeinsame Forschungsarbeit unter Beteiligung von zwei oder mehr Lehrstühlen, bei der auch externe Partnerinnen und Partner sowie Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler einbezogen werden sollen, sieht hierzu aber den weiteren Ausbau ihrer Kooperationen mit Partnerinstituten besonders in Heidelberg als erforderlich an. Die Hochschule strebt zudem an, Postdoc-Positionen zu schaffen und dafür Mittel aus inländischen und europäischen Förderfonds einzuwerben.

b) Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die HfJS sieht gute allgemeine Rahmenbedingungen zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses und betont besonders den intensiven Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden innerhalb und über Fachgrenzen hinweg, das Fortgeschrittenen- und Doktorandenkolloquium, die Unterstützung bei der Einwerbung von Stipendien und Ressourcen zur Durchführung von Forschungsprojekten, die Unterstützung zur Teilnahme an nationalen und internationalen Tagungen und zur Mitarbeit in Fachverbänden sowie die Schaffung befristeter Stellen für Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter. Ziel ist die Etablierung kleiner Forscherinnen- und Forschergruppen in Anbindung an einzelne Lehrstühle.

Die Hochschule verfügt über kein eigenständiges Promotionsrecht. Es ist ihr aber möglich, auf Basis einer im Jahr 1995 geschlossenen Kooperationsvereinbarung mit der Universität Heidelberg Doktoranden zu betreuen, wobei die HfJS das Erstgutachten und die Universität Heidelberg das Zweitgutachten stellt. Verliehen wird der akademische Grad eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.). 1995-2008 wurden insgesamt acht Promotionsverfahren erfolgreich abgeschlossen.

Die Hochschule strebt an, das Promotionsrecht künftig ohne Pflicht zur Kooperation mit der Universität Heidelberg auszuüben. Das Land Baden-Württemberg hat den Wissenschaftsrat gebeten, im Rahmen des Akkreditierungsverfahrens auch die Eignung der Hochschule zur Wahrnehmung eines solchen Promotionsrechtes zu beurteilen.

Die Hochschule strebt auch das Habilitationsrecht an, weist aber gleichzeitig darauf hin, dass der Verwirklichung dieses Wunsches das Landeshochschulgesetz Baden-Württemberg entgegen steht, das in seiner geltenden Fassung die Verleihung eines Habilitationsrechts an private Hochschulen nicht zulässt.

III.3. Fort- und Weiterbildung

Die Hochschule bietet derzeit keine geschlossenen Programme zur Weiterbildung an. Im Bereich der *Chasanut* (Kantorat) befindet sich ein Programm im Aufbau, das es bereits amtierenden Kantoren ermöglichen soll, an ausgewählten Veranstaltungen des regulären Angebots für Studierende teilzunehmen.

A.IV. Ausstattung

IV.1. Personelle Ausstattung

a) Ausstattung mit Professuren

Die HfJS verfügt über sieben Lehrstühle (von denen fünf besetzt sind) sowie eine Stiftungsprofessur, die nicht Teil des Stellenplans der Hochschule ist.²¹ Dies sind „Bibel und Jüdische Bibelauslegung“, „Geschichte des Jüdischen Volkes“, „Hebräische und Jüdische Literatur“, „Jüdische Kunst“, „Jüdische Philosophie und Geistesgeschichte“, „Jüdische Religionspädagogik“ und „Talmud, Codices und Rabbinische Literatur“ sowie der von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung getragene „Ignatz Bubis-Lehrstuhl für Geschichte, Religion und Kultur des europäischen Judentums.“ Mit dieser Ausstattung ist die HfJS nach eigenem Bekunden „die am besten ausgestattete Institution ihrer Art in Europa.“²²

Das Fach Hebräische Sprachwissenschaften wird durch keine eigene Professur vertreten. Die Lehrveranstaltungen werden von zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern und durch einen Lehrbeauftragten abgedeckt.

Zur Vorbereitung von Berufungsvorschlägen von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern (Satzung § 9) bildet die Rektorin oder der Rektor im Bedarfsfall eine Berufungskommission, die von ihr oder ihm oder einer Hochschullehrerin oder einem Hochschullehrer geleitet wird. Dem Senat steht ein Vorschlagsrecht für die Besetzung der Berufungskommission zu. In der Berufungskommission verfügen die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer über die Mehrheit der Stimmen; ihr soll mindestens eine hochschulexterne sachverständige Person sowie eine Studierende oder ein Studierender angehören. Die Berufungskommission stellt unter Einholung auswärtiger und vergleichender Gutachten einen Berufungsvorschlag auf, der drei Namen enthalten soll. Der Senat nimmt zu dem Berufungsvorschlag Stellung und leitet ihn der Rektorin oder dem Rektor zu. Diese oder dieser beruft die Hochschullehrerin

21 Die Professur für Jüdische Philosophie ist seit dem Wintersemester 2008/09 vakant und wird durch Lehrbeauftragte vertreten. Zum Sommersemester 2009 ist eine Juniorprofessur ausgeschrieben. Ebenfalls seit dem Wintersemester 2008/09 ist die Professur für Hebräische und Jüdische Literatur unbesetzt. Über dessen mögliche Wiederbesetzung liegen keine Angaben vor.

22 Das Land Baden-Württemberg hat im Oktober 2008 die zunächst auf fünf Jahre begrenzte Finanzierung einer Ben-Gurion Gastprofessur für Israelstudien an der Universität Heidelberg zugesagt. Inwieweit auch die Hochschule für Jüdische Studien von dem Lehrangebot der Gastprofessur profitieren wird, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht beurteilt werden.

oder den Hochschullehrer im Einvernehmen mit der oder dem Vorsitzenden des Kuratoriums. Die Verleihung der Bezeichnung „Professorin“ oder „Professor“ erfolgt durch die Hochschule, bedarf aber der vorherigen Zustimmung des Wissenschaftsministeriums.

Die Lehrverpflichtungen der Professorinnen und Professoren betragen neun Semesterwochenstunden, weitere Vorschriften zur Aufteilung der Arbeitszeit bestehen nicht. Der Rektorin oder dem Rektor steht eine Deputatsbefreiung von bis zur Hälfte des üblichen Deputats zu.

Die Beschäftigung der Professorinnen und Professoren erfolgt im außertariflichen Angestelltenverhältnis. Die Verträge sind in der Regel unbefristet, Erstberufungen werden grundsätzlich befristet ausgesprochen. Die Ignatz Bubis-Stiftungsprofessur samt Mitarbeitendenstellen ist gemäß Stiftungsvertrag bis zum April 2009 befristet. Der Träger wird die Stiftungsprofessur aus eigenen Mitteln weiter finanzieren.

b) Ausstattung mit Lehrbeauftragten

Lehraufträge werden in Ergänzung des bestehenden Lehrangebots vergeben, sofern fachlicher Bedarf besteht. Es bestehen gegenwärtig regelmäßige Lehraufträge in Neuhebräisch (6 SWS) sowie in Jüdischer und hebräischer Literatur (4 SWS). Zum Sommersemester 2008 wurde erstmals ein Lehrauftrag in der älteren Jiddistik (2 SWS) vergeben. Die Hochschule plant weitere Lehraufträge in den judeo-arabischen und spaniolischen Sprachen und Literaturen.

c) Ausstattung mit wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Es bestehen sieben Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,²³ davon entfallen 0,75 Stellen auf jede Professur und 1,5 Stellen auf das Fach Hebräische Sprachwissenschaften. Die Ignatz Bubis-Stiftungsprofessur beinhaltet eine halbe Stelle für eine wissenschaftliche Mitarbeiterin oder einen wissenschaftlichen Mitarbeiter außerhalb des Stellenplans der Hochschule.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernehmen Lehrverpflichtungen im Umfang von zwei bis vier Semesterwochenstunden.

23 Die HfJS spricht von Stellen des wissenschaftlichen Dienstes.

Seit dem Sommersemester 2008 ist an der HfJS ein Hochschulrabbiner tätig, der im Rahmen der Rabbiner- und der Kantorenausbildung sowie in Praktischer Religionslehre unterrichtet.

d) Ausstattung mit nichtwissenschaftlichem Personal

Im Bereich der Verwaltung sind gegenwärtig neun grundfinanzierte und zwei vom Träger finanzierte Stellen vorhanden.

IV.2. Sächliche Ausstattung und Infrastruktur

a) Räumliche Ausstattung

Die HfJS ist gegenwärtig an vier Standorten in der Heidelberger Altstadt untergebracht. Bis Ende 2009 soll auf dem Grundstück Landfriedstraße 12 - dem größten Standort der Hochschule, an dem sich gegenwärtig die Bibliothek, Hörsäle und verschiedene Büros befinden - ein Erweiterungsbau abgeschlossen werden, so dass die Hochschule ab diesem Zeitpunkt in einem Gebäude untergebracht sein wird. Der Neubau wird eine Nutzfläche von 1.360 qm umfassen. Unter Berücksichtigung des Wegfalls der übrigen, bislang angemieteten Liegenschaften wird sich die Gesamtnutzfläche nach dem Neubau auf 2.117 qm und damit um 671 qm erhöhen (Quelle: HfJS).

Die Investitionskosten einschließlich der Aufwendungen für Renovierungsmaßnahmen im Altbau Landfriedstraße 12 sind auf rd. 6 Mio. Euro veranschlagt. Die Finanzierung des Baus wird zu je einem Drittel vom Bund, dem Land Baden-Württemberg und dem Zentralrat der Juden in Deutschland bis zur Höhe von 4,5 Mio Euro und danach durch den Träger bereitgestellt.

b) Bibliotheks- und Medienausstattung

Mit ihrem Bestand von ca. 50.000 Bänden ist die Bibliothek der HfJS den eigenen Angaben nach die zweitgrößte Judaica-Bibliothek Deutschlands. Schwerpunkte liegen vor allem in den Bereichen Bibel und biblische Archäologie, jüdische Theologie und Philosophie, Antisemitismus, Gebete, Bräuche, rabbinische Literatur, jüdische Kunst, hebräische und jiddische Sprachwissenschaft und Literatur, Geschichte des jüdischen Volkes, zeitgenössisches Judentum sowie Soziologie.

Die Präsenzbibliothek umfasst rd. 35.000 Monographien, rd. 5.000 Zeitschriftenbände einschließlich Mikrofilme und -fiches und rd. 10.000 im Bearbeitungsgang befindliche, überwiegend inventarisierte Bücher. Die Zahl der jährlichen Neuzugänge beträgt rd. 1.000 Titel, das jährliche Anschaffungsbudget liegt zwischen rd. 25 und rd. 30 T Euro.

Mit Erstellung des Neubaus (siehe Abschnitt A.IV.2a) und der räumlichen (nicht institutionellen) Integration des Zentralarchivs zur Geschichte der deutschen Juden soll die Bibliothek weiter zur europäischen Zentralbibliothek für Jüdische Studien ausgebaut werden. Vorgesehen sind größere Raum- und Magazinkapazitäten, erweiterte Öffnungszeiten sowie die Einführung einer elektronischen Unterstützung für Ausleihe und Verbuchung. Das Anschaffungsbudget soll von 2008 an auf jährlich 40 T Euro erhöht werden.

Der Bestand der Bibliothek ist über den Online-Katalog der Universitätsbibliothek der Universität Heidelberg recherchierbar sowie über den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund. Die hebräischschriftigen Titel sind zum größten Teil in Umschrift oder mit Parallelsachtitel online recherchierbar.

Personell wird die Bibliothek durch die Bibliotheksleitung (0,5 VZÄ), eine Bibliothekarin (ebenfalls 0,5 VZÄ), mehrere Kräfte zur Bibliotheksaufsicht sowie eine studentische Hilfskraft zur Unterstützung der hebräischen Katalogisierung betreut.

Die Universitätsbibliothek und die Institutsbibliotheken der Universität Heidelberg stehen den Mitgliedern der HfJS zur Benutzung offen wie auch die Universitätsmitglieder die Bibliothek der HfJS in Anspruch nehmen können. Ein Kooperationsvertrag regelt auch die Abstimmung bei Neuanschaffungen und den Austausch von Kataloginformationen.

Seit 1980 besitzt die Hochschule eine Diathek, deren Bestand derzeit ca. 38.000 Dias zu allen Bereichen der Jüdischen Kunst umfasst und fortlaufend neue Bildaufnahmen anfertigt. Die Diathek steht unter der Aufsicht des Lehrstuhls für Jüdische Kunst und wird durch die Mitarbeit einer studentischen Hilfskraft unterstützt. Zusätzlich strebt die Diathek eine Zusammenarbeit mit der digitalen Bilddatenbank der Universitätsbibliothek Heidelberg an.

A.V. Finanzierung

a) Finanzierung

Die Finanzplanung der HfJS sieht für die Jahre 2008 bis 2010 jährliche Gesamteinnahmen in Höhe von rd. 2,1 bis 2,3 Mio. Euro bei jährlichen Ausgaben von etwa gleicher Höhe vor (detaillierte Angaben zur Finanzierung und zur Finanzplanung der HfJS siehe Übersicht 1 und 2).

Die HfJS wird zu 70 % von der Kultusministerkonferenz und zu 30 % vom Zentralrat der Juden in Deutschland (aus Bundesmitteln) finanziert.²⁴ Vom Anteil der Kultusministerkonferenz wiederum trägt das Land Baden-Württemberg als Sitzland 25 %, die restlichen 75 % verteilen sich nach dem sog. Königsteiner Schlüssel auf alle 16 Bundesländer und werden über den Haushalt des Sekretariats der KMK abgewickelt.

Die Finanzierung durch die Kultusministerkonferenz und das Land Baden-Württemberg erfolgt im Wege der institutionellen Förderung als Festbetragsfinanzierung. Die Zuwendung des Bundes an den Zentralrat ist im Staatsvertrag aus dem Jahr 2003 festgeschrieben und wird auf dem Wege der Projektförderung zweckgebunden für die Hochschule bewilligt.

Für die Ignatz Bubis-Stiftungsprofessur erhält die Hochschule von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung zunächst bis April 2009 jährlich rd. 150 T Euro.

Ab dem Haushaltsplan 2008/09 sind zudem Einnahmen aus Studiengebühren - diese betragen wie an den staatlichen Hochschulen in Baden-Württemberg 500 Euro pro Semester - in Höhe von 40 T Euro pro Jahr vorgesehen (siehe Abschnitt A.III.1.h).

Zusätzlich finanziert der Träger aus eigenen Mitteln Projekte und eigene Ausgaben, z.B. die Projektstelle „Bologna“ und den Betrieb der koscheren Mensa. Der Träger gewährleistet zudem, dass eventuell entstehende Fehlbeträge bei den Personal- oder Sachausgaben durch eine Sonderzuwendung gedeckt werden.

Die Einwerbung von Drittmitteln wird nur dann im Haushaltsplan berücksichtigt, wenn zum Erstellungszeitpunkt eine schriftliche Zusage des Drittmittelgebers vorliegt. Ein Soll-Ansatz für noch einzuwerbende Drittmittel besteht nicht.

²⁴ Das Finanzierungsverhältnis geht zurück auf einen gemeinsamen Beschluss der Finanzministerkonferenz, der Kultusministerkonferenz, des Landes Baden-Württemberg und der Bundesregierung aus dem Jahre 1978 zur Gründung der HfJS.

b) Vorsorge für den Fall des Scheiterns

Für den Fall des Scheiterns geht die Hochschule davon aus, dass die an ihr erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen an vergleichbaren Hochschulen in den Fächern Judaistik bzw. Jüdische Studien ganz oder teilweise anerkennungsfähig sind und den Studierenden ein Weiterstudium an einer anderen Hochschule möglich sei. Hiervon ausgenommen seien die gemeindepraktischen Studiengänge, für die ein alternatives Angebot an einer anderen Hochschule nicht gegeben sei.

A.VI. Qualitätssicherung

Die HfJS misst einer Verbesserung ihrer Qualität in Lehre und Forschung eine hohe Bedeutung zu. Zu den internen Verfahren der Qualitätssicherung und -entwicklung der HfJS zählen folgende Instrumente und Verfahren:

- Koordination der Lehre durch den Senat über dessen Kommission zur Planung und Gestaltung des Lehrangebots (Curriculumskommission),
- Durchführung einer regelmäßigen Lehrevaluation durch die Studierenden,
- Erstellung von Standards zur Vereinheitlichung der Leistungsnachweise, wobei sich der Qualitätsstandard bei Prüfungsleistungen insgesamt an den entsprechenden Prüfungsordnungen der Universität Heidelberg orientiert.

Die Konzipierung und Einsetzung der Verfahren der internen Qualitätssicherung liegt in der Verantwortung einer Hochschullehrerin oder eines Hochschullehrers, die oder der durch die Rektorin oder den Rektor turnusmäßig bestellt wird.

Zu den Maßnahmen der externen Qualitätssicherung zählt die HfJS:

- Das Rektorat und die Professorinnen und Professoren erstellen jährlich einen Sachbericht über die wissenschaftliche Tätigkeit der gesamten Hochschule, der dem Zentralrat der Juden in Deutschland, dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, dem Bundesministerium des Inneren und der Kultusministerkonferenz als geforderte Rechenschaftsleistung zur Kenntnisnahme zugeht.
- Alle neuen Bachelor- und Master-Studiengänge wurden bis zum Frühjahr 2008 akkreditiert.

Die Hochschule strebt zudem ein Alumni-Forum an, von dem es sich eine kritische Begleitung ihres Lehrangebotes im Hinblick auf die berufliche Praxis erwartet.

A.VII. Kooperationen

Die HfJS kooperiert nach eigener Aussage mit einer Vielzahl von Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Verbänden aus dem In- und Ausland.

Die HfJS nennt die folgenden institutionellen Kooperationen:

- Der Kooperationsvertrag mit der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg von 1981 regelt das Zusammenwirken im Bereich des Lehrangebots, der Zulassung und Immatrikulation, der Zusammenarbeit der Bibliotheken und der Überlassung von Universitätsräumlichkeiten sowie die Mitwirkungsrechte der Universität Heidelberg in den Gremien der Hochschule.
Eine 1995 zwischen beiden Hochschulen geschlossene Vereinbarung regelt das Zusammenwirken im Rahmen von Promotionsvorhaben (siehe auch Abschnitt A.III.2.b).
- Der Kooperationsvertrag mit der Hebrew University Jerusalem von 1985 regelt die fachlichen Voraussetzungen und die finanziellen Anforderungen eines Auslandsstudienaufenthalts von Studierenden der HfJS an der Hebrew University.
- Der Kooperationsvertrag mit der Karl-Franzens-Universität Graz aus dem Jahr 2008 umfasst die Durchführung eines Joint Degree-Masterstudienprogramms und regelt die gemeinsamen Rahmenbedingungen von Zulassung, Studienordnung und Abschlüssen sowie Studiengebühren und Zugang der Studierenden zu Dienstleistungen und Ressourcen in Heidelberg und Graz.
- Der Kooperationsvertrag mit der Ben-Gurion-Universität des Negev in Beer Sheva/Israel aus dem Jahr 2008 umfasst zunächst die gemeinsame Durchführung eines Austauschprogramms für Studierende und Hochschullehrerinnen bzw. Hochschullehrer. Mittelfristig sind Projektkooperationen in der Forschung vorgesehen.

Im Zuge der Einführung der neuen Studiengänge wurden Kooperationen mit folgenden Institutionen neu vereinbart:

- Pädagogische Hochschule Heidelberg

- SRH Hochschule Heidelberg
- Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschlands

Eine informelle Zusammenarbeit im Bachelor-Studiengang Gemeindearbeit besteht mit der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland.

Für die Durchführung curricularer Praktika arbeitet die HfJS mit Partnerinstitutionen wie Archiven, Jüdischen Museen, Stadtmuseen, Dokumentationszentren u.ä. zusammen.

Ferner ist eine formale Verstetigung der Zusammenarbeit mit dem „Goldstein-Goren Diaspora Research Center“ der University of Tel Aviv mit dem Ziel des bilateralen Austauschs von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern und der Durchführung gemeinsamer Tagungs- und Forschungsprojekte in Vorbereitung.

Neben ihren Beziehungen zu universitären Institutionen im In- und Ausland unterhält die Hochschule durch ihre Angehörigen auch informelle Kooperationsbeziehungen in verschiedenen Bereichen der Jüdischen Studien und zu Institutionen und Persönlichkeiten in benachbarten Feldern. Die HfJS sieht hierin eine wesentliche Voraussetzung für vernetzte wissenschaftliche Kommunikation und Zusammenarbeit.

B. Bewertung

B.I. Zu Leitbild und Profil

Bei der Gründung der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS) im Jahr 1979 stand zunächst die Absicht im Vordergrund, eine eng mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland als deren Träger und der jüdischen Gemeinschaft verbundene Ausbildung für künftige Rabbiner zu schaffen und damit zwar nicht ausschließlich, aber doch verstärkt den Bedürfnissen der jüdischen Gemeinden in Deutschland gerecht zu werden. Auch wenn sich die Rabbinerausbildung aus unterschiedlichen Gründen erst knapp drei Jahrzehnte später realisieren ließ, liegen in der Ausbildung für die Gemeindepraxis doch die Anfänge der HfJS.

Erst in den 1980er Jahren sollten Lehre und Forschung vom Judentum breiter angelegt betrieben werden. Mit dieser Konzeption nahm die Hochschule auch die damalige Neuorientierung im Fach Judaistik zu einer Ausweitung und zu einer gesamten Erfassung des Themenfeldes Jüdische Studien auf.

Diese Profilierung hat die Hochschule mit der im Jahr 2003 eingeleiteten und zum Wintersemester 2007/08 abgeschlossenen festen Besetzung der zuvor größtenteils durch Gastprofessorinnen und Gastprofessoren abgedeckten Teilfächer beziehungsweise Lehrstühle fortgeführt.

Heute bietet die Hochschule Lehre und Forschung sowie Dienstleistung für die jüdischen Gemeinden und die Öffentlichkeit in einer großen Vielfalt an. Ihre Lehre und Forschung reichen über ein engeres philologisches Interesse hinaus und decken ein breites Fächerspektrum der Jüdischen Studien ab. Die Hochschule ist gut dreißig Jahre nach ihrer Gründung anerkannter Bestandteil des deutschen Hochschulsystems. Voraussetzung dafür war und ist die Unterstützung durch den Träger und die Zuwendungsgeber, der Zuwachs der Bedeutung Jüdischer Studien in Wissenschaft und Öffentlichkeit sowie steigende Studierendenzahlen. Letztere wurden nicht zuletzt ausgelöst durch die Zuwanderung von Juden aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, wodurch sich der Bedarf der Jüdischen Gemeinden an akademisch ausgebildeten deutschsprachigen Religionslehrerinnen und Religionslehrern sowie Rabbinerinnen und Rabbinern deutlich erhöht hat.

Zum Wintersemester 2007/08 hat die Hochschule eine grundlegende Neuordnung ihres Studienangebotes im Rahmen des Bolognaprozesses vorgenommen. Sie ist jetzt in der Lage, mit neuen akkreditierten Studiengängen²⁵ ein breiteres und dabei differenziert auf die Bedürfnisse der jüdischen Gemeinden in Deutschland abgestimmtes Angebot berufsqualifizierender Studiengänge anzubieten.

Das breit gefächerte Studienangebot ist eine Antwort der Hochschule auf die von Träger, Zuwendungsgeber, Öffentlichkeit und den Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern der HfJS selber formulierten Erwartungshaltungen. Im Einzelnen sind dies:

- Der Träger, der Zentralrat der Juden in Deutschland, erwartet von der Hochschule in erster Linie, eine akademisch qualifizierte Ausbildungsinstitution für künftige Rabbinerinnen und Rabbiner sowie Gemeindemitarbeiterinnen und Gemeindemitarbeiter mit pädagogischen, seelsorgerischen, liturgischen und auch administrativen Aufgaben zu sein.
- Der Bund als einer der Zuwendungsgeber hat seine über die institutionellen Zuwendungen hinausgehende Zusage zur Mitfinanzierung des Neubaus der HfJS auch an die Erwartung geknüpft, dass eine Ausbildung von Rabbinerinnen und Rabbinern sowie jüdischen Religionslehrerinnen und Religionslehrern in Deutschland auf akademischem Niveau dauerhaft an der Hochschule etabliert werden kann.
- Die Kultusministerkonferenz teilt diese Erwartung, sieht den Auftrag der Hochschule aber auch in der Ausbildung von Wissenschaftlern zur kulturellen Pflege des Judentums.
- Die Hochschule sieht sich zudem in der Verpflichtung, die Öffnung der deutschen Gesellschaft gegenüber dem Judentum, aber auch das gegenseitige Verständnis über religiöse Differenz hinweg im Allgemeinen zu fördern. Dieser Aufgabe will sie in der Jugendarbeit (beispielsweise durch das interreligiöse Jugenddialogprojekt „Likrat“ („Annäherung“), das sie im Auftrag des Zentralrats der Juden in Deutsch-

²⁵ Eine Ausnahme stellt der Bachelor-Studiengang Jüdische Studien dar, welcher den bisherigen Magisterstudiengang Jüdische Studien fortführt und vor seiner Einführung keiner Akkreditierung bedurfte.

land durchführt), in der politischen Bildung, im interreligiösen Dialog und insgesamt in der Öffentlichkeit nachkommen.

- Die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, die sich nach eigener Aussage in erster Linie als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verstehen, sehen es als ihre vordringlichste Aufgabe an, eine inhaltliche disziplinäre Profilierung der einzelnen Fächer zu leisten und durch ihre wissenschaftliche Arbeit die Hochschule zu profilieren.

Mit ihrer Zusammenführung von gemeindeorientierten und forschungsorientierten Programmen unter einem Dach hat sich die HfJS ein ambitioniertes Ziel gesetzt. Es ist eine Hochschule entstanden, die sich sowohl der Wissenschaft als auch der Qualifizierung für die Gemeindepraxis verpflichtet fühlt, die einen wissenschaftlichen Auftrag ebenso verfolgt wie einen gesellschaftlichen Bildungs- und Dienstleistungsauftrag, die Forschung zum und Lehre vom Judentum in seiner ganzen Breite anzubieten gedenkt und in der gleichzeitig ihre Hochschullehrer ein fachlich ausdifferenziertes Profil anstreben.

Will die Hochschule in ihrer starken Polarität zwischen Wissenschaft und Praxisorientierung ihr Ziel eines europäischen Kompetenzzentrums nicht aus den Augen verlieren, bedarf es jedoch einer nachfrageorientierten Umsetzung und gegebenenfalls Nachjustierung des gerade neu entwickelten Angebotes an Studiengängen, um die personellen Kapazitäten zielgerichteter als bisher einsetzen zu können. Erforderlich ist eine klare Definition der unterschiedlichen Aufgabenprofile der Hochschule, die in eine Struktur- und Entwicklungsplanung übertragen werden muss. Zu nennen sind

- allgemein eine deutliche Stärkung der langfristigen strategischen Ausrichtung der Hochschule, besonders mit Blick auf deren angestrebte Weiterentwicklung zu einem europäischen Kompetenzzentrum (siehe die nachfolgenden Absätze),
- eine Fokussierung der Lehre (siehe Abschnitt B.III.1.),
- eine Zusammenführung der bestehenden Forschungsansätze und deren Weiterentwicklung zu einem kongruenten Forschungsprogramm (siehe Abschnitt B.III.2.) und
- eine auf die Belange von Lehre und Forschung gleichermaßen ausgerichtete Personalentwicklung (siehe Abschnitt B.IV.).

Von höchster Priorität ist es dabei, dass die Hochschule ihre Vorstellungen von den Zielen und Aufgaben eines europäischen Kompetenzzentrums für Jüdische Studien sowohl im wissenschaftlichen Bereich als auch im Blick auf die Zuarbeit für die jüdischen Gemeinden konkretisiert und gemeinsam mit dem Träger und den Zuwendungsgebern eine tragfähige Strategie zu dessen Aufbau und Betrieb erarbeitet.

Unerlässliche Voraussetzung, um das selbstgesteckte Ziel zu erreichen, ein europäisches Kompetenzzentrum zu werden, ist, dass die Hochschule ihre Internationalität in Lehre und Forschung deutlich ausbaut. Die bereits guten Kontakte zu Lehr- und Forschungseinrichtungen in Israel sowie mit den Zentren für Jüdische Studien in Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika sollten weiter ausgebaut werden. Die Anerkennung dieser Hochschule als europäisches Kompetenzzentrum hängt daran, ob ihr akademisches Niveau dem anderer ausländischer Institute zumindest gleichkommt; sie sollte sich am Beispiel von Instituten für Jüdische Studien an führenden amerikanischen und israelischen Universitäten orientieren und sich von ihrem selbst formulierten Anspruch leiten lassen, „zu diesen nach Profil und Kompetenz aufzuschließen und deren Angebot punktuell sogar zu übertreffen“.

Zur Zeit wird dieser Anspruch von der HfJS nicht erreicht. Ein erster Schritt hierzu wäre, dass die Hochschule die nun von ihrem Träger gezeigte Bereitschaft aufgreift, die HfJS zu einer wissenschaftlichen Hochschule mit internationalem Anspruch weiter zu entwickeln. Dies kann jedoch nur dann geschehen, wenn der Träger der Hochschule hierzu das gesetzeskonforme Maß an wissenschaftlicher Autonomie zugesteht (siehe Abschnitt B.II.) und den weiteren Weg finanziell stärker als bislang unterstützt (siehe Abschnitt B.IV.).

Die Hochschule sollte bei dem geplanten Aufbau eines europäischen Kompetenzzentrums ihr besonderes Kooperationsverhältnis mit der Universität Heidelberg intensiver als bisher einbeziehen und nutzen.

Mit der Zusammensetzung des Lehrkörpers und der Studierendenschaft verfügt die HfJS über gute Voraussetzungen für eine internationale Ausrichtung. Eine weitere Internationalisierung sollte die HfJS durch eine gezielte Förderung der Mobilität ihrer Studierenden und - sofern fachlich geboten - durch einen in die Curricula ihrer Studiengänge integrierten Auslandsaufenthalt für ihre Studierenden anstreben.

B.II. Zur Leitungsstruktur, Organisation und Verwaltung

Das Verfahren der institutionellen Akkreditierung hat auch zu prüfen, ob Organisationsform und Leitungsstruktur den Aufgaben und Zielen der Hochschule angemessen sind und die Freiheit von Lehre und Forschung für die Mitglieder der Hochschule gewährleisten.

Die HfJS ist bislang eine unselbständige Einrichtung ihres Trägers, dem Zentralrat der Juden in Deutschland, der in der Form einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verfasst ist. In der Satzung der Hochschule gewährleistet der Träger die Forschungs- und Lehrfreiheit (§ 2), die Rektorin oder der Rektor kann die Hochschule in allen Angelegenheiten vertreten (§ 7), die Hochschule verfügt über ein wissenschaftsadäquates Berufungsverfahren (§ 9). Zusammengefasst ist durch die Satzung der Hochschule dessen akademische Unabhängigkeit gegenüber dem Träger gewährleistet.

Die Organisationsform einer Hochschule muss wissenschaftsorientiert sein und unterscheiden zwischen der akademischen Leitung und der Aufsicht des Trägers beziehungsweise des Kuratoriums. Aufgrund von finanziellen Unregelmäßigkeiten in der Haushaltsführung zulasten der Zuwendungsgeber war seit dem Jahr 2003 die Verwaltung und damit der Haushalt der Hochschule direkt dem Träger unterstellt, was folglich auch eine Beeinträchtigung der akademischen Eigenständigkeit der Hochschule mit sich brachte. Die Arbeitsgruppe begrüßt daher ausdrücklich die vom Träger gegenüber ihr zum Ausdruck gebrachte Bereitschaft, die Hochschule wieder in eine Selbständigkeit und Unabhängigkeit gemäß ihrer Satzung zu entlassen und sieht hierin eine wesentliche Voraussetzung für die wissenschaftliche Weiterentwicklung der Hochschule zu dem angestrebten europäischen Kompetenzzentrum für Jüdische Studien.

Derzeit eröffnet die Satzung der HfJS in Fragen von Struktur und Entwicklung der Hochschule dem Kuratorium weitgehende Eingriffsmöglichkeiten. Demgegenüber verfügt der Senat als das zentrale Organ der akademischen Willensbildung der Hochschule im Vorfeld wichtiger Entscheidungen über nur eingeschränkte Möglichkeiten, um auf Willensbildungsprozesse Einfluss zu nehmen. So fällt das Recht auf Beschlussfassung dem Senat lediglich bei Studien- und Prüfungsordnungen (§ 6

Abs.1 Satz 1) zu. Bei der Denomination der Lehrstühle²⁶ ist der Senat nur über eine Stellungnahme zum Struktur- und Entwicklungsplan der Hochschule eingebunden. Bei zentralen Elementen des akademischen Aufgabenbereichs wie der Beschlussfassung über die Satzung und ihre Änderungen ist der Senat nicht beteiligt. Die Satzung der Hochschule ist daher vom Träger an die Vorgaben des baden-württembergischen Landeshochschulgesetzes anzugleichen.

Das Kuratorium nimmt in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung überwiegend Aufsichtsfunktionen gegenüber der Hochschule wahr. Ein Gremium für eine kritische Begleitung und Bewertung der wissenschaftlichen Ausrichtung und Leistungen im Sinne einer internen Qualitätssicherung besteht an der HfJS dagegen nicht. Hierzu ist es erforderlich, dass ein wissenschaftlicher Beirat etabliert wird, der mit fachlich ausgewiesenen und in der wissenschaftlichen Gemeinschaft anerkannten Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern besetzt ist. Die Berücksichtigung der Ergebnisse der Arbeit des Beirates ebenso wie dessen Besetzungsverfahren muss über die Satzung abgesichert werden.²⁷

Die Überlegungen des Trägers zur Nachbesetzung der vakanten Stelle der Rektorin bzw. des Rektors sind überzeugend. Dem Träger muss es dabei frei stehen, eine Rektorin oder einen Rektor jüdischen oder nicht-jüdischen Glaubens dem Kuratorium zur Wahl vorzuschlagen. Besonders zu begrüßen ist, dass aufgrund der gestiegenen Anforderungen an das Amt der Rektorin bzw. des Rektors die Position als eine Vollzeitstelle (bisher halbe Stelle) ausgeschrieben werden soll. Die Hochschule sollte um eine zeitnahe Wiederbesetzung bemüht sein.

B.III. Zu den Leistungsbereichen

III.1. Zu Studium und Lehre

Die Hochschule hat ihr Lehrangebot in den zurückliegenden fünf Jahren deutlich erweitern und festigen können. Wesentlich dafür ist, dass die Lehre nicht mehr wie lange Zeit üblich durch gastweise wechselndes Lehrpersonal abgedeckt wird, sondern dass sich in den letzten Jahren ein fester Lehrkörper von nun acht Professorinnen und Professoren gebildet hat, durch dessen Zusammenwirken ein umfangreiches und reguläres Lehrprogramm entstanden ist.

26 Siehe hierzu auch Abschnitt B.IV.: Personelle Ausstattung.

27 Zu weiteren Aufgaben des wissenschaftlichen Beirates siehe die Abschnitte B.III.1. und B.V.

Insgesamt steht den Studierenden der HfJS ein breites Lehrangebot offen, das zentrale Themen innerhalb der Jüdischen Studien angemessen behandelt. In den Kern-disziplinen (Bibel, Talmud, Sprachen) bietet die HfJS ein mit anderen judaistischen Instituten in Deutschland vergleichbares Angebot. Einzelne Fächer wie Jüdische Pädagogik und Jüdische Kunstgeschichte werden an keiner weiteren Hochschule in Deutschland oder - wie die Hebräische und Jüdische Literatur - nur eingeschränkt angeboten und zeichnen die Hochschule in besonderer Weise aus.

Die Professur im Fach Geschichte des Jüdischen Volkes stellt die Methoden und Arbeitsweisen der Geschichtswissenschaft und angrenzender kulturwissenschaftlicher Disziplinen in den Kontext der Jüdischen Studien.

In Fragen der Bibel und der jüdischen Bibelauslegung können Studierende und Forschende der HfJS aufgrund der Einfachbesetzung dieses Fachgebietes an der HfJS auf die Kooperation mit der Universität Heidelberg zurückgreifen, um Kenntnisse über alle Perioden der Geschichte des alten Israels im Kontext der orientalischen Welt als Teil der Geschichte des Judentums zu erhalten.

Gut ausgeprägt ist das Fach Jüdische Geschichte des Mittelalters, das im Wesentlichen durch die Lehrstühle für Bibel und Jüdische Bibelauslegung, für Jüdische Kunst sowie für die Geschichte des Jüdischen Volkes und den Ignatz Bubis-Lehrstuhl für Religion, Geschichte und Kultur des europäischen Judentums getragen wird. Augenscheinlich ist dabei jedoch eine ausgesprochen west- und mitteleuropäische Zentrierung: In der Lehre finden wichtige Bereiche der jüdischen Geschichte (Geschichte der Juden in Osteuropa, in islamischen Ländern, zum antiken Judentum (Zweiter Tempel, Mischna und Talmud), überraschenderweise auch nicht zur Periode des Holocaust) zu wenig Beachtung.

Die Möglichkeit der Doppelmatrikulation an der HfJS und der Universität Heidelberg, die gute bis sehr gute Betreuung der Studierenden und das spürbare Bemühen um Praxisbezüge in der Lehre sind weitere, die Lehre auszeichnende Aspekte.

Mit ihrer Zielsetzung, jüdische Kultur, Religion und Geschichte möglichst in voller Breite und sowohl mit Blick auf die Qualifizierung für die Gemeindepraxis als auch der Wissenschaft zu vermitteln, hat die Hochschule freilich keine explizite Setzung von inhaltlichen Schwerpunkten in ihrer Lehre vorgenommen:

- Seit dem Wintersemester 2007/08 ist ein breites, aber sehr stark diversifiziertes Angebot an Studiengängen entstanden, für das wechselseitige Bezüge von Forschung und Lehre nicht durchgängig gegeben sind.
- Entsprechend der Denomination der an ihr vertretenen Lehrstühle (Bibel und Jüdische Bibelauslegung; Talmud, Codices und rabbinische Literatur; Hebräische Sprachwissenschaft; Geschichte des Jüdischen Volkes; Hebräische und Jüdische Literatur; Jüdische Philosophie; Jüdische Kunst und Jüdische Religionspädagogik/ Praktische Religionslehre) wird den Studierenden eine erhebliche Anzahl an einzelnen methodisch unterschiedlichen, oftmals nicht in einem inhaltlichen Zusammenhang stehenden Lehrangeboten mit einer beträchtlichen Fülle an möglichem Lehrstoff angeboten.
- Angesichts der Grundspannung zwischen der Fülle relevanter Einzelthemen, des Methodenpluralismus und des Zwangs zur Profilbildung und der Notwendigkeit der praktischen Studierbarkeit der Curricula ist insbesondere die stärkere Nutzung von Lehrformen wie Übersichtsvorlesungen oder Grundseminaren zu empfehlen. Damit könnte eine verbindlichere und klarere Strukturierung des Lehrangebots erreicht werden.
- Um die Lehre in der von der Hochschule sich selbst auferlegten Breite überhaupt anbieten zu können, bedient sich die Hochschule verschiedenster Kooperationspartner wie der Universität Heidelberg, der Universität Graz, der Fachhochschule Heidelberg (SRH Hochschule Heidelberg), der Pädagogischen Hochschule Heidelberg oder der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland, von denen zum Teil erhebliche Lehrleistungen getragen werden, die vielfach über den Lehrbeiträgen der HfJS in den jeweiligen Studiengängen liegen. Lediglich der Master-Studiengang Jüdische Studien und die Rabbinatsausbildung werden ausschließlich von der HfJS bestritten.

Zusammengefasst muss die Hochschule dem drohenden Verlust eines eigenständigen (Lehr-) Profils sowohl durch Konkretisierung als auch durch Konzentration des gegenwärtigen Studienangebotes vorbeugen. Sie muss dabei besonders der Nachfragesituation durch die Studierenden höchste Aufmerksamkeit widmen, werden doch diesjährig fünf der sieben angebotenen Studiengänge von fünf oder weniger Studierenden nachgefragt. Die Hochschule sollte die Frage ihrer Profilbildung in ers-

ter Linie mit dem noch einzurichtenden wissenschaftlichen Beirat (siehe Abschnitt B.II.) erörtern.

Der aktiven Sprachpraxis im Hebräischen wird an der Hochschule ein hoher Stellenwert zugemessen. Der Hochschule wird empfohlen, dies auch in der Weiterentwicklung ihrer praktischen Sprachausbildung in Hebräisch zu konkretisieren. Extern abgenommene Sprachprüfungen und frühzeitiger Erwerb der grundlegenden Sprachkenntnisse für den Zu- und Umgang der Studierenden sowohl mit Primärquellen als auch mit Sekundärwerken sind wichtige Elemente bei der Organisation der Sprachausbildung. Zur Intensivierung des Hebräischen wird ein Israel-Aufenthalt für alle Studierenden besonders empfohlen. Mit Blick auf die Forschung sollte das Sprachangebot in Aramäisch ausgeweitet werden.

Die Unterrichtssprache Deutsch ist bei den Bachelor-Studiengängen, die einen direkten Berufseinstieg überwiegend in deutschsprachigen jüdischen Gemeinden oder Kulturinstitutionen ermöglichen sollen, angemessen. In den Master-Studiengängen sollte die Lehre jedoch mittelfristig auch in englischer Sprache gehalten werden, um die Hochschule auch für ausländische Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler attraktiver zu machen, um die internationale Öffnung der Hochschule zum Ausdruck zu bringen und damit dem eigenen Ziel näher zu kommen, zu dem europäischen Kompetenzzentrum für Jüdische Studien zu werden.

Serviceleistungen für Studierende

Die Hochschule im Allgemeinen und die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer im Besonderen erbringen gute Betreuungs- und Beratungsleistungen, die von den Studierenden sehr geschätzt werden. Gleichwohl sollten sie ihre Verbindungen zu jüdischen Gemeinden verbessern bzw. intensiver nutzen, um den Absolventen den Zugang zum Beruf zu erleichtern. Ein Career-Service sollte die Studierenden durch Information, Beratung und Qualifizierung zu Praktika, Bewerbung und Berufseinstieg unterstützen.

III.2. Zur Forschung

Durch die seit dem Jahr 2004 erfolgten Berufungen konnte die Hochschule ein hinlängliches wissenschaftliches Potenzial aufbauen; die Professorinnen und Professo-

ren sind durch ihre Qualifikationsarbeiten (Dissertationen und bei der Mehrzahl auch Habilitationen) wissenschaftlich ausgewiesen, die überwiegende Anzahl ist habilitiert.

Mit ihren Publikationen bringt sich die Hochschule auf verschiedene Weise in die Wissenschaftslandschaft ein: Sie gibt einmal jährlich die Zeitschrift „Trumah“ heraus und hat eine Internetplattform „Medieval Jewish Studies Online“ ins Leben gerufen, welche in Zukunft der Publikation von Quellen, dem Austausch von Forschungsergebnissen sowie der internationalen wissenschaftlichen Vernetzung und Kommunikation dienen soll. Im Fach Jüdische Religionspädagogik werden in den nächsten Jahren mehrere Monographien erscheinen, die als Grundlagenliteratur in den Bachelor- und Master-Studiengängen genutzt werden sollen. Beteiligt ist die HfJS zudem an der Edition von Moses Mendelssohns Pentateuchkommentar - einem der wichtigsten Werke der jüdischen Aufklärung. Gemessen an ihren personellen Ressourcen ist diese Publikations- und Herausgebere Tätigkeit eine anerkennenswerte Leistung, die zudem wegen der Offenheit für moderne Publikationsformen zu würdigen ist.

Die derzeitige Durchführung beziehungsweise Beteiligung an drei durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekten ist beachtlich. Die Hochschule sollte sich hierdurch zu einer Ausweitung der Drittmittelinwerbung auch und besonders durch Verbundprojekte mit anderen Institutionen ermuntert fühlen.

Die Hochschule verfügt insgesamt gesehen über ein gutes Potential in der Forschung. Allerdings hat die Mehrzahl der Professorinnen und Professoren sich erst vor vergleichsweise kurzer Zeit habilitiert und wurde zum Teil erst in der jüngsten Vergangenheit an die HfJS berufen. Zudem sind die individuellen weiteren Publikationsleistungen von unterschiedlicher Intensität und Güte. Zu berücksichtigen ist auch, dass der Auf- und Ausbau der Lehre zumindest in den vergangenen zwei Jahren die zeitlichen Möglichkeiten der Professorinnen und Professoren für Forschung stark einschränkte. Der Ausbau der Forschung sollte von der Hochschulleitung gezielt gefördert und kontinuierlich durch künftige Berufungen weiter gestärkt werden. Ein Schritt in diese Richtung ist die erfolgte Ausschreibung einer Juniorprofessur für Jüdische Philosophie (mit der Möglichkeit der Übernahme auf eine Professur im Anschluss an die Juniorprofessur), sowie die anstehende Neubesetzung der Professur für Jüdische und Hebräische Literatur.

Die Hochschule hat mit der Benennung von so genannten Forschungssynergien in der Mediävistik (durch Zusammenarbeit der Lehrstühle für Bibel und Jüdische Bibelauslegung, für Jüdische Kunst sowie des Lehrstuhls für die Geschichte des Jüdischen Volkes und des Ignatz Bubis-Lehrstuhls für Religion, Geschichte und Kultur des europäischen Judentums) und der modernen Geschichte (beteiligt sind die Lehrstühle für Jüdische Philosophie und Geschichte des Jüdischen Volkes sowie Hebräische und Jüdische Literatur und Geschichte des Jüdischen Volkes) einen Konzentrationsprozess angestoßen, dessen Ergebnisse erst in den nächsten Jahren zu Tage treten werden. Der mediavistisch-kulturwissenschaftliche Schwerpunkt, der sich aus den Forschungsinteressen mehrerer Professorinnen und Professoren ergibt, ist dabei besonders überzeugend und könnte - etwa im Vergleich zum Institut für Jüdische Studien an der Universität Potsdam, das einen Akzent in der neueren und neuesten Geschichte des Judentums setzt - zu einer Profilschärfung der HfJS beitragen. Der fächerübergreifende Mittelalterschwerpunkt sollte beibehalten und weiter ausgebaut werden, nicht nur wegen dessen zentraler Position innerhalb der Judaistik, sondern auch wegen der Anschlussfähigkeit an Forschungsschwerpunkte der Universität Heidelberg.

Die Rezeption der wissenschaftlichen Arbeiten der Professorinnen und Professoren der Hochschule in der internationalen Forschung wird dadurch erschwert, dass diese fast ausschließlich in deutscher Sprache veröffentlicht werden. Die Hauptforschungsarbeit in der Judaistik wird jedoch im englischen und auch noch im hebräischen Sprachbereich geleistet. Eine stärkere Präsenz in diesen beiden Hauptsprachen sollte von der Hochschule mit Nachdruck angestrebt werden.

Zum Promotionsrecht

Die Hochschule verfügt über kein eigenständiges Promotionsrecht. Es ist ihr aber möglich, auf Basis einer im Jahr 1995 geschlossenen Kooperationsvereinbarung mit der Universität Heidelberg Doktoranden zu betreuen, wobei die HfJS das Erstgutachten und die Universität Heidelberg das Zweitgutachten stellt. In begründeten Fällen eröffnet die Promotionsordnung die Möglichkeit, einen weiteren Gutachter aus einer anderen Universität zum Verfahren hinzuzuziehen (Drittgutachter). Die Benennung eines Zweit- oder Drittgutachters aus der HfJS ist ausgeschlossen.

Die Hochschule strebt an, ihr Promotionsrecht künftig ohne Pflicht zur Kooperation mit der Universität Heidelberg auszuüben. Sie weist hierzu einerseits auf ihre bislang erbrachten wissenschaftlichen Leistungen hin, die es als gerechtfertigt erscheinen lassen würden, dass die Hochschule über ein eigenes Promotionsrecht verfüge. Andererseits sei es in der Vergangenheit nicht immer gelungen, eine geeignete Zweitgutachterin oder einen geeigneten Zweitgutachter aus der Universität Heidelberg zu gewinnen, sei es aus fachlichen Gründen, sei es, dass eine in Frage kommende Zweitgutachterin oder ein Zweitgutachter aus zeitlichen Erwägungen oder dem Vorzug eigener Belange nicht zur Verfügung stand, was zu einer Verlängerung der Promotionsdauer einzelner Verfahren geführt habe. Die Hochschule führt schließlich an, dass die gegenwärtig auf die Universität Heidelberg begrenzte Auswahl an Zweitgutachterinnen und Zweitgutachtern sich einschränkend auf eine per se frei zu seiende Wahl eines Dissertationsthemas einer Doktorandin oder eines Doktoranden auswirken könne.

Das Land hat den Wissenschaftsrat ausdrücklich darum gebeten, zur Vergabe eines eigenständigen Promotionsrechts an die HfJS Stellung zu nehmen. In seinen bisherigen Empfehlungen zum Promotionsrecht im Rahmen von Akkreditierungsverfahren²⁸ hat der Wissenschaftsrat klargestellt, dass das Promotionsrecht an nichtstaatliche Hochschulen nur dann vergeben werden kann, wenn die Forschungsleistungen der Hochschule als Institution als eine der wesentlichen Voraussetzungen für das Promotionsrecht hierfür ausreichen. Hierzu zählt auch, dass sie über die institutionellen und infrastrukturellen Voraussetzungen für ein Forschungsumfeld verfügt, das dauerhaft geeignete Rahmenbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs zur Verfügung stellt.²⁹ Dies ist an der HfJS nicht ausreichend der Fall.

Das Anliegen der HfJS, den Doktorgrad eigenständig zu verleihen, ist insofern verständlich, als dieses originäre Aufgabe der Universitäten ist und die Verleihung eines uneingeschränkten Promotionsechtes für die HfJS einer dann gegebenen vollen institutionellen Eigenständigkeit wie auch einer Gleichstellung mit einer Universität entsprechen würde. Aus Gründen der Interdisziplinarität und der externen Qualitätskon-

28 Wissenschaftsrat: Stellungnahme zur Akkreditierung der European School of Management, Berlin, Drs. 8598-08, Juli 2008; Stellungnahme zur Akkreditierung der Hertie School of Governance, Karlsruhe, Drs. 8770-08, November 2008; Stellungnahme zur Akkreditierung der Zeppelin University Friedrichshafen, Berlin, Drs. 8924-09, Januar 2009.

29 Vgl. hierzu auch: Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur künftigen Rolle der Universitäten im Wissenschaftssystem, Köln 2006.

trolle bleibt die institutionelle Mitverantwortung der Universität Heidelberg für die wissenschaftliche Gleichwertigkeit der Promotionsverfahren jedoch auch in Zukunft unerlässlich. Die HfJS kann aus wissenschaftlicher Sicht von einer Kooperation mit der Universität Heidelberg bei der Durchführung von Promotionsverfahren nur profitieren und sollte dies als Zugewinn gegenüber möglichen verfahrensbedingten Einschränkungen ansehen.

Für sinnvoll gehalten wird die Einrichtung einer Graduiertenschule „Jüdische Studien“ gemeinsamen mit der Universität Heidelberg. Die Einrichtung einer gemeinsamen Graduiertenschule böte die Möglichkeit, die konstatierten Defizite bisheriger kooperativer Promotionsverfahren bei der Wahl der Dissertationsthemen, bei der Benennung der Gutachter sowie mit Blick auf den zeitlichen Verlauf einer Promotion institutionell aufzufangen. Das Land könnte die Graduiertenschule insofern unterstützen, als dass es gezielt Anreize für die Findung von Zweitgutachtern setzt.

Die Graduiertenschule sollte möglichst viele Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer der HfJS und Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer der Universität Heidelberg, die auf dem Gebiet der Jüdischen Studien tätig sind, kollektiv und verantwortlich einbinden. Als weitere Mitglieder könnten auch Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer aus weiteren universitären Einrichtungen kooptiert werden, insbesondere, wenn diese als Gutachterin und Gutachter in Promotionsverfahren der HfJS eingebunden sind. Die Koordinatoren der Graduiertenschule sollten sowohl von der Universität Heidelberg als auch von der HfJS benannt werden (Doppelspitze) und sicherstellen, dass für den Fall, dass ein spezielles Dissertationsthema vorliegt und eine auswärtige Gutachterin oder ein auswärtiger Zweitgutachter benannt wurde, ein drittes Gutachten aus der Universität Heidelberg vergeben und auch geliefert wird. In der Frage der Betreuung der Promotionen sollte der gegenwärtigen Promotionsordnung der HfJS mit den eingangs skizzierten Regelungen zur Erst-, Zweit- und Drittbetreuung gefolgt werden. Zur Klärung von Verfahrensfragen sollte eine gemeinsame Promotionskommission von HfJS und Universität Heidelberg eingerichtet werden.

Die Promotionsordnung der HfJS sieht für die mündliche Prüfung als Regelform ein Rigorosum vor (§8 Abs. 2), nur auf Antrag ist eine Disputation möglich (§ 9 Abs. 1). Die mit der Dissertation erbrachten wissenschaftlichen Leistungen sollten nicht durch eine übermäßige Gewichtung von Ausbildungselementen in der Prüfung herabgestuft

werden.³⁰ Die Disputation sollte an der HfJS die einzig mögliche Form der mündlichen Promotionsprüfung sein.

B.IV. Zur Ausstattung und Finanzierung

IV.1. Infrastruktur und sächliche Ausstattung

Der geplante Neubau der Hochschule wird für die Lehrenden und Studierenden der HfJS gute räumliche Bedingungen bieten.

Die HfJS sollte mit ihrem Neubau jedoch nicht nur auf die weitere Beförderung ihrer Arbeitsbedingungen durch die Zusammenführung bislang vereinzelt liegender Standorte der Hochschule zielen, sondern aus ihrer baulichen Erweiterung auch Impulse zum Ausbau ihrer Forschungsaktivitäten gewinnen, um die Attraktivität der Hochschule als Forschungsstätte weiter zu stärken.

Ausstattung und Organisation der Bibliothek sind einem wissenschaftlichen Betrieb angemessen. Studierende und Forschende der HfJS können für einen erweiterten Literaturzugang zudem auf den Bestand der Bibliothek der Universität Heidelberg zurückgreifen. Bei einem Ausbau der Bibliothek muss darauf geachtet werden, dass die Bestände dem ausgeweiteten Lehrangebot und den sich verändernden Bedürfnissen der Studierenden entsprechen.

Die Diathek mit einem großen Bestand zu allen Bereichen der Jüdischen Kunst bietet ein reichhaltiges Bildmaterial für die aktuelle Forschung und Lehre.

IV.2. Personelle Ausstattung

Die Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg ist mit sieben Lehrstühlen und einer Stiftungsprofessur im europäischen Vergleich eine gut ausgestattete Institution ihrer Art. Zu begrüßen ist die Bereitschaft des Trägers, die ab 2009 auslaufende Finanzierung der Ignatz-Bubis-Stiftungsprofessur zu übernehmen, so dass über diesen Zeitpunkt hinaus unverändert acht Professuren an der HfJS bestehen bleiben.

Angesichts der hohen Zahl an Studiengängen und der großen fachlichen und thematischen Breite des Studienangebots ist die gegenwärtige Personalausstattung trotz der guten bis sehr guten Betreuungsverhältnisse als knapp zu bezeichnen. Die Per-

30 Siehe Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Doktorandenausbildung, Köln 2002.

sonalentwicklung sollte vor allem den veränderten Ansprüchen Rechnung tragen, die sich aus der Einführung der neuen praxis- und berufsorientierten Bachelor-Studiengänge ergeben. Angesichts der Tatsache, dass die fachliche Profilierung der Hochschule unterhalb der jetzt erreichten Zahl an Professuren nicht erfolgreich weitergeführt werden könnte, empfiehlt die Arbeitsgruppe der Hochschule zusammen mit dem noch einzurichtenden wissenschaftlichen Beirat die Notwendigkeit des personellen Ausbaus nach Abschluss der ersten Bachelor-Studiengänge eingehend zu prüfen.

Ungeachtet dessen bleibt festzustellen, dass die Denominationen der Lehrstühle mit den grundsätzlichen Überlegungen zur strukturellen wie inhaltlichen Gestaltung der Lehre - auch im Zuge der Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge - nicht hinreichend verknüpft sind. Dies hat zur Folge, dass die gegenwärtige Lehre stark von den individuellen Neigungen der Professorinnen und Professoren bestimmt ist und die Bezüge zwischen Lehre und Forschung teilweise gering sind. Die Hochschule sollte bei kommenden Berufungen verstärkt auf eine Kongruenz zwischen den Erfordernissen von Lehre und Forschung und dem wissenschaftlichen Profil der Stelleninhaberin oder des Stelleninhabers achten.

Für eine Abdeckung der jüdischen Geschichte der Antike, der Geschichte der Juden in Osteuropa und der Geschichte des modernen Judentums sollte die Hochschule zumindest qualifizierte Lehraufträge vergeben.

Zur Förderung von Internationalität und internationalem fachlichen Austausch sollte die Hochschule eine ständige Gastprofessur einrichten, die jeweils durch führende Forscherinnen und Forscher aus dem Bereich der Jüdischen Studien in Israel oder den Vereinigten Staaten von Amerika besetzt werden sollte. Zu bevorzugen wären Akademikerinnen und Akademiker, die zusätzlich zu den Lehrveranstaltungen auch zur Förderung und Weiterentwicklung der Hochschule insgesamt beitragen können. Mit der Gastprofessur sollte die Hochschule auch den Aufbau ihrer englischsprachigen Lehre einleiten.

Die Anzahl an Professorinnen und Professoren im Verhältnis zur Anzahl der Studierenden gewährt ein gutes bis sehr gutes Betreuungsverhältnis (rd. 1:20).

Die Ausstattung mit wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist dagegen äußerst knapp bemessen. Die Hochschule sollte besonders darum bemüht sein, hier

durch eine Ausweitung der Drittmittelwerbung einen gezielten Ausbau zu erreichen.

IV.3. Finanzierung

Die Hochschule ist ihrem gegenwärtigen Auftrag entsprechend durch die Grundfinanzierung und die anzuerkennenden Sonderzuwendungen des Trägers finanziell adäquat ausgestattet.

Für den weiteren Ausbau der Hochschule zu dem beabsichtigten Kompetenzzentrum für Jüdische Studien werden jedoch weitere finanzielle Mittel erforderlich sein, die besonders der Träger bereitstellen muss. Erfreulich ist, dass der Träger sich grundsätzlich seiner Verantwortung bewusst ist, dass eine wissenschaftliche Hochschule mit internationalem Anspruch adäquat finanziert sein muss und hierzu seine Bereitschaft erklärt hat.

Die Tätigkeit eines jüngst eigens zur Unterstützung der Hochschule gegründeten Aktionskomitees, auch Mittel für die Verbesserung der institutionellen Ausstattung der derzeitigen Professorinnen und Professoren sowie für Symposien, Tagungen und Gastwissenschaftler bereitzustellen, kann eine erste Grundlage für die weitere finanzielle Entwicklung in den kommenden Jahren bieten. Diese Bemühungen können jedoch nicht ein bislang ausstehendes langfristig orientiertes Finanzierungskonzept ersetzen, welches der Hochschule sowohl eine finanzielle Kontinuität als auch einen erweiterten finanziellen Spielraum ermöglicht und damit erst die Voraussetzung für eine wissenschaftliche Weiterentwicklung der Hochschule legt.

Den auf unbestimmte Zeit geschlossenen Staatsvertrag sieht die Arbeitsgruppe als belastbare Grundlage für die Dauerhaftigkeit des Studienbetriebes der HfJS an.

B.V. Zur Qualitätssicherung

Maßnahmen zur Förderung und Sicherung der Qualität der Lehre, Forschung und Verwaltung sowie zur Erhöhung der Transparenz in Studium und Lehre sind unverzichtbarer Bestandteil einer jeden Hochschulentwicklung. Die HfJS hat in den vergangenen Jahren verschiedene Instrumentarien zur Überprüfung der Zielerreichung in den einzelnen Leistungsbereichen etabliert. Hervorzuheben ist, dass alle Bachelor- und Master-Studiengänge akkreditiert sind.

Im Jahr 2006 wurde ein Verfahren studentischer Evaluation der Lehre eingeführt. Die Hochschule sollte dieses zum Anlass nehmen, jährliche Ziel- und Ergebnisgespräche zwischen Hochschulleitung und den Professorinnen und Professoren einzuführen, deren Basis neben den Ergebnissen der Lehrevaluation die Forschungs- und Tätigkeitsberichte der Lehrstühle sowie deren Perspektiven für die nahe und mittlere Zukunft sein sollten. Die Hochschulleitung sollte über die Möglichkeit verfügen, Boni für herausragende Leistungen der Mitarbeiter zu gewähren.

Das Kuratorium nimmt in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung überwiegend Aufsichtsfunktionen gegenüber der Hochschule wahr. Ein Gremium für eine kritische Begleitung und Bewertung der wissenschaftlichen Ausrichtung und Leistungen im Sinne einer internen Qualitätssicherung besteht an der HfJS dagegen nicht. Die Arbeitsgruppe hält es für erforderlich, dass hierzu ein wissenschaftlicher Beirat etabliert wird (siehe Abschnitt B.II.). Dieser sollte die gesamte Hochschule in einem regelmäßigen Turnus einer Evaluation unterziehen. Gerade in der gegenwärtigen Phase eines möglichen weiteren Ausbaus der Hochschule zu einem Kompetenzzentrum für Jüdische Studien könnte eine solche externe Qualitätssicherung große Vorteile bringen.

B.VI. Zu Kooperationen

Für die HfJS ist die Kooperation mit der Universität Heidelberg für die Verbreiterung ihres Lehrangebotes ebenso wie für die Qualitätssicherung in Berufungs- und Promotionsverfahren von essentieller Bedeutung. Gleichzeitig kann die Universität Heidelberg durch die HfJS ihr judaistisches Angebot deutlich ausweiten. Das partnerschaftliche Verhältnis beider Hochschulen hat auch ganz wesentlich von Anfang an zur Entwicklung der HfJS beigetragen. Zwischen beiden Hochschulen sollten jedoch die Lehrangebote besonders zum Judentum besser abgestimmt und gegenseitig zugänglicher gemacht werden, da teilweise die Angebote der Nachbarhochschule nicht hinreichend bei allen Studierenden bekannt sind.

In der Lehre hat die HfJS neben der Universität Heidelberg besonders zur Universität Graz eine Zusammenarbeit zur Ergänzung ihres kulturwissenschaftlichen Lehrangebotes aufgebaut. Zu begrüßen ist, dass weitere Partnerinstitutionen in West- wie Osteuropa in den Joint Degree Jüdische Kulturen integriert werden sollen. Die ferner bestehenden Kooperationsabkommen mit der Fachhochschule Heidelberg und mit

der Pädagogischen Hochschule Heidelberg runden das positive Bild der Kooperationen der HfJS im deutschsprachigen Raum ab.

Forschungskooperationen im weiteren internationalen Rahmen sind an der HfJS noch zu schwach ausgeprägt. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Hauptforschungsplätze für Jüdische Studien, Israel und die Vereinigten Staaten von Amerika, aber auch in Bezug auf die in Europa führenden Judaistischen Institutionen beispielsweise in Wien oder in Oxford. Der seit Beginn der 1980er Jahre bestehende Kooperationsvertrag mit der Hebrew University Jerusalem wurde von der HfJS in den zurückliegenden Jahren nicht rege genug gepflegt. Die Verbindungen zur Hebrew University sollten von beiden Seiten deutlich intensiviert und über die bisherigen Regelungen für das Auslandsjahr von Studierenden der HfJS an der Rothberg School for Oversea Studies hinaus auf eine intensivere Zusammenarbeit in der Forschung ausgedehnt werden. Hierzu hat die Hebrew University ihre Bereitschaft bereits signalisiert.

Zu verschiedenen Einrichtungen in den Vereinten Staaten von Amerika wie dem Jewish Museum, dem Leo Baeck Institute und dem Institute for Jewish Research (alle New York) hält die HfJS gegenwärtig durch ihre Angehörigen Kontakt. Formelle Kooperationsbeziehungen, die für die akademische Weiterentwicklung der HfJS von grundlegender Bedeutung wären, bestehen jedoch mit diesem Land nicht.

Kooperationen mit Einrichtungen aus Israel und den Vereinigten Staaten von Amerika würden sich auch positiv auf eine Förderung durch die Deutsch-Israelische Stiftung für wissenschaftliche Forschung und Entwicklung (GIF) auswirken, an der die HfJS bislang nicht beteiligt ist. Auch außer-deutsche Fonds dürften dann der Hochschule in gewissen Fällen zur Verfügung stehen.

Anhang

Übersicht 1: Finanzierung 2003-2007

Übersicht 2: Finanzplanung 2008-2011

Übersicht 1: Finanzierung 2003-2007

Positionen	Angaben in T Euro (gerundet)				
	Studienjahr (01.01.-31.12.)				
	2003	2004	2005	2006	2007
1	2	3	4	5	6
Einnahmen					
Studiengebühren	0	0	0	0	49
Einnahmen aus öffentlichen Mitteln:	1.492	1.524	1.524	1.462	1.549
- KMK	783	800	800	760	722
- Land	261	267	267	194 ¹⁾	301
- Träger (aus Bundesmitteln)	448	457	457	508	526
Drittmittel (inkl. Spenden)	574	307	314	434	558
Verwaltungseinnahmen	7	5	5	4	5
Zweckgebundener Bestand aus dem Vorjahr	175	321	196	211	149
Gesamteinnahmen	2.248	2.157	2.039	2.111	2.310
Ausgaben					
Personalausgaben	1.325	1.272	1.295	1.330	1.352
- Professuren	520	452	519	548	576
- wissenschaftliches Personal	391	395	339	366	368
- sonstiges Personal	414	425	437	416	408
Personal aus Drittmitteln und Sondermitteln des Trägers	52	28	37	25	319
Lehraufträge	73	119	186	237	12
Investitionen	3	83	3	3	6
Sachausgaben:	158	147	163	176	169
- Bürobedarf, Telefon, Geräte	28	23	29	35	36
- Bibliotheksetat	27	23	29	25	30
- Miete	49	49	48	51	49
- Gebäudebewirtschaftung	50	50	50	52	47
- Reisekosten	4	2	7	13	7
Sachausgaben aus Drittmitteln und Sondermitteln des Trägers	289	281	117	175	148
Sonstige betriebliche Ausgaben	29	18	20	15	20
Gesamtausgaben	1.929	1.948	1.821	1.961	2.026
Überschuss / Defizit	319	209	218	150	284

1) Die Reduzierung des Landeszuschusses geht auf die Kürzungsbeschlüsse der KMK zurück, da zur Einhaltung des feststehenden Finanzierungsverhältnisses (70:30) die übrigen Zuwendungsgeber gezwungen waren, ihre Ansätze ebenfalls zu verringern.

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule

Übersicht 2: Finanzplanung 2008-2011

Positionen	Angaben in T Euro (gerundet)			
	Studienjahr (01.01.-31.12.)			
	2008	2009	2010	2011
1	2	3	4	5
Einnahmen				
Studiengebühren	40	40	40	40
Einnahmen aus öffentlichen Mitteln:	1.605	1.605	1.634	1.663
- KMK	843	843	858	873
- Land Baden-Württemberg	281	281	286	291
- Träger (aus Bundesmitteln)	481	481	490	499
Träger	442	372	379	387
Stiftungsprofessur	139	39	-	-
DFG	49	-	-	-
Sonstige Drittmittel	95	163	107	75
Verwaltungseinnahmen	5	5	5	5
Gesamteinnahmen	2.375	2.224	2.165	2.170
Ausgaben				
Personalausgaben	1.407	1.476	1.504	1.533
- Professuren	591	624	636	649
- wissenschaftliches Personal	361	381	388	396
- sonstiges Personal (inkl. Lehraufträge)	455	471	480	488
Personal aus Drittmitteln und Sondermitteln des Trägers	596	400	335	324
Sachausgaben:	183	185	186	187
- Bürobedarf, Telefon, Geräte	36	36	37	38
- Bibliotheksetat	35	35	35	35
- Miete	49	49	49	49
- Gebäudebewirtschaftung	55	55	55	55
- Reisekosten	8	10	10	10
Sachausgaben aus Drittmitteln und Sondermitteln des Trägers	151	140	116	101
Sonstige betriebliche Ausgaben	38	23	24	25
Gesamtausgaben	2.375	2.224	2.165	2.170
Überschuss / Defizit	0	0	0	0

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben der Hochschule